

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die 40 mm breite Beitzelle oder deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Beitzelle  
auf Textfeldern 60 Pf.  
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Mittwoch, den 28. April 1915

Nr. 116

Bezugspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk.  
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Wochennummern (20 Pf.) nur am Votenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge.“

## Der Weltkrieg.

Die deutschen Truppen sind bei Ypern gegen die feindlichen Stellungen in einem frischen Anlauf und in einer Angriffsart, wie sie sonst nur im Bewegungskriege üblich ist, vorgegangen. Dieselbe Erscheinung hat sich jetzt auch wieder bei den Kämpfen südlich von Verdun gezeigt. Nachdem der französische Angriff südwestlich von Combres abgewiesen war, gingen die deutschen Truppen zum Gegenangriff vor und durchbrachen in einem gewaltigen Ansturm mehrere hintereinander liegende französische Linien. Die Gegend von Combres hat seit Beginn der großen französischen Offensive zwischen Maas und Mosel im Brennpunkt der Kämpfe gestanden. Sie bildet einen Schlüsselplatz der deutschen Stellungen, die hier aus der Woëvre-Ebene ansteigen und den Ostrand der Côte Lorraine erreichen. Es ist der erste Stützpunkt auf den Maas-Höhen, an den sich die weiteren deutschen Stellungen nach Süden in der Richtung auf St. Mihiel anschließen. Bei der örtlichen Wichtigkeit dieses Punktes ist es auch begreiflich, daß die Franzosen außerordentliche Anstrengungen gemacht haben, um sich in den Besitz dieses Punktes zu setzen. Es muß die große Energie anerkannt werden, mit der sie trotz aller bisherigen Mißerfolge immer wieder von neuem offensiv vorgegangen sind. Desto höher müssen die Erfolge der deutschen Waffen eingeschätzt werden. Der Angriff hat auch am nächsten Tage weitere gute Fortschritte gemacht. Mehrere Bergkrücken hintereinander bis zur Höhe westlich Les Eparges wurden im Sturme genommen. Die Franzosen haben immer behauptet, daß der Besitz von Les Eparges für sie einen großen Sieg darstelle, obwohl diese Höhenstellung früher von den Deutschen niemals angegriffen worden war, sondern die Kämpfe sich immer nur um die Combreshöhe gedreht hatten. Jetzt haben wir ihnen den Gefallen getan, Les Eparges angegriffen und sie auch sofort genommen. Die deutsche Stellung hat sich dadurch wesentlich verbessert.

Gleichzeitig haben auch bei Ypern für uns siegreiche Kämpfe stattgefunden. Die deutschen Truppen haben die feindlichen Gegenangriffe abgewiesen und die eigenen Stellungen erweitert, indem sie in südlicher Richtung Raum gewannen und auf ihrem östlichen Flügel dem Feinde wichtige Stützpunkte entriffen. Zu diesen Gegenangriffen werden die Franzosen und Engländer voraussichtlich ihre sämtlichen verfügbaren Reserven herausgeholt und eingesetzt haben. Daß es den Deutschen gelungen ist, auch deren Angriffe abzuschlagen, muß jedoch besonders hoch bewertet werden. Nachdem bereits am vorhergehenden Tage die Ortschaften St. Julien und Kerfelaere erobert waren, wurde der Angriff alsdann in Richtung auf Zennebede und Grafenstapel erfolgreich vorgetragen. Die Deutschen können somit ihre vordersten Linien immer näher an Ypern heranschieben und ihre schwere Artillerie weiter vorholen, wodurch für die Durchführung des belagerungsmäßigen Angriffes auf diesen Ort günstige Grundlagen geschaffen werden. Die Stellungen westlich des Kanals werden von den Deutschen gegen alle Gegenangriffe gehalten, im besonderen auch das kurz zuvor eroberte Dorf Bizerne. Berücksichtigt man, daß in

der letzten Zeit auch an anderen Stellen die deutschen Truppen verschiedentlich die Offensive ergriffen und örtliche Erfolge erzielt hatten, so z. B. in der Champagne, in den Argonnen, im Priesterwalde und auch in den Südvogesen, wo der viel unstrittene Hartmannsweilerkopf wiedererobert wurde, und daß dagegen nur ganz verzinzelte französische Erfolge zu erwähnen sind, so bekommt man den Eindruck, daß in die deutsche Kriegsführung auf dem westlichen Kriegsschauplatz im ganzen ein frischerer offensiver Zug eingetreten ist. Diese erneute Angriffstätigkeit kann einerseits durch günstige örtliche Verhältnisse herbeigeführt sein, andererseits hat vielleicht die vorangegangene monatelange stille und ruhige Arbeit des schrittweisen Heranarbeitens jetzt einen gewissen Abschluß gezeigt, so daß es möglich ist, die Früchte der vorangegangenen Arbeit zu pflücken. Nach den gemessenen Besmeldungen ist man in Frankreich und England sehr niedergeschlagen über die Erfolge der Deutschen, deren ganze Angriffsart, die Wucht ihres Ansturms, ihre ganze ungebrochene Kraft läßt unsere Feinde Schlimmes ahnen. Verwundete Franzosen und Engländer, die den Krieg seit Anfang mitgemacht haben, bezeichnen die Schlacht bei Ypern als die furchtbarste des ganzen Krieges.

Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben die Verbündeten in den letzten Tagen wieder bedeutende Teilerfolge erzielt. In den Karpaten sind sie ebenfalls aus der strategischen Defensiv in den einzelnen Tälern taktisch offensiv geworden, um sich in den Besitz der örtlich beherrschenden Stellungen und Höhen zu setzen. Dazu gehört die Eroberung von Ostry, an der nach Sole im Orabatal führenden Straße, die auf derselben Höhe wie der vor einiger Zeit von den deutschen Truppen westlich der Straße eroberte Zwinierrücken liegt. Und dieser Eroberung folgte die eines weiteren Stützpunktes bei Rozitowa, während Versuche der Russen, Ostry zurückzuerobern, vernichtend abgeschlagen wurden, und zwar derart, daß eine Verfolgung eingeleitet werden konnte, welche uns in den Besitz von 26 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial setzte. Auch vom Uzsoker Paß sind die Russen erneut kräftig abgeschlagen worden. Die Verbündeten können also jedes weitere Vordringen der Russen erfolgreich aufhalten und sind gleichzeitig in der Lage, ihren Vormarsch fortzusetzen. Die verbündeten Truppenführer halten weitere Maßnahmen der Russen in den Karpaten für aussichtslos, da ihr Kräfteverbrauch zu groß gewesen sei, während ihr Erfolg mindertwertiger Art sei. Die weitere Fortführung der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive wird sehr wesentlich von dem Verhalten des äußersten rechten Scereszflügels in der Bukowina abhängen.

Eben haben die Franzosen einen Jahrgang Kinder ins Feld geschickt, — jetzt wollen sie auch die Greise heranziehen: — die Landsturmpflicht soll bis zum 60. Lebensjahre erweitert werden. Das ist ein letzter Versuch mit völlig untauglichen Mitteln. Man kann sich den Selbstmordversuch Frankreichs nur dadurch erklären, daß es noch immer hofft, im Osten werde es dem russischen Koloss gelingen, die feindliche Linie zu durchbrechen. Diese Hoffnung baut sich wahrscheinlich auf gänzlich entstellten amtlichen Meldungen auf. Wenn die Franzosen wirklich wüßten, wie es im Osten

stände, so würden sie dem verbrecherischen Treiben ihrer Regierung sicher bald ein Ende machen.

Die Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Regierung für die unwürdige Behandlung der deutschen Unterseebootsmannschaften in England erheblichen Eindruck gemacht haben. Man verlangt jetzt immer dringender eine bessere Behandlung dieser Mannschaften in dem Bestreben, den in Deutschland gefangenen englischen Offizieren ihr Los zu erleichtern. Gewiß wird die deutsche Regierung gern bereit sein, die englischen Offiziere aus der Einzelhaft wieder zu entlassen, wenn man unsere tapferen Unterseebootsleute von jener Seite wieder anständig behandelt.

Im östlichen Teile des Mittelmeeres sollen große Vorbereitungen im Gange sein, einen allgemeinen Anmarsch auf die Türkei ins Werk zu setzen. Es ist nicht recht verständlich, wie der Dreierband das durchführen will. Wenn es ihm schon nicht möglich ist, bei den Dardanellen Truppen zu landen, so wird es ihm auch im Bezug auf die übrigen kleinasiatischen Küsten schwer fallen, besonders nachdem er die Aufräster wieder nachhause geschickt hat. Diese Gesellschaft muß sich wirklich unlaublich betragen haben, daß sich England bei seinem drückenden Truppenmangel dennoch entschloß, diese Elemente abzustößen. Sichtlich der Dardanellen selbst wird jetzt eine englische Meldung verbreitet, die recht komisch anmutet. England soll nämlich seine Anstrengungen auf die Dardanellen keineswegs auf Grund eines festen Vertrages mit Rußland richten, sondern lediglich deshalb, um die Dardanellen — selbst in die Hand zu bekommen. Es steht dabei auf dem Standpunkte, daß Rußland sich mit Konstantinopel und dem Bosphorus begnügen müsse. Man kann es sehr gut verstehen, wenn England Rußland im Mittelmeere die Möglichkeit zur vollen Machtentfaltung nicht zugestehen will, aber für die Türkei, für Griechenland, Bulgarien und Italien wäre es sehr gleichgültig, ob England oder Rußland oder beide um das Marmarameer herumfähen. Mögen sich aber die beiden einander so würdigen Bundesgenossen nur dabei um das Fell des Bären streiten, noch ehe sie diesen zur Strecke gebracht haben.

Nach der Meldung einer türkischen Zeitung soll der Aufbruch in Indien, Afghanistan und Beludschistan vollzogene Tatsache sein. Die englische Presse schweigt sich über diesen Vorgang überhaupt aus, ebenso die russische. Die türkischen Meldungen aber haben sich bisher immer zuverlässig erwiesen, so daß man annehmen kann, daß England und Rußland im Begriff sind, ihren asiatischen Thron so gut wie völlig zu verlieren.

### Die Lage im Westen.

#### Die neue Schlacht in Flandern.

wb. London, 26. April. Die Morning Post meldet aus Nordfrankreich: Der Kampf zwischen der Dns und der See ist nun allgemein. Die beiden Hauptereignisse zwischen Freitag abend und Sonntag früh waren die Kämpfe bei La Bassée und längs des Kanals zwischen Ypern und Wigchote. Bei La Bassée unternahm die Armee des Kronprinzen von Bayern einen sehr heftigen Vorstoß in der Richtung auf Ghinchy und Cambrai, daß hier ein zeitweiliger Vorteil errungen wurde. Die britischen Linien sind aber nicht durchbrochen worden und leisten der Uebermacht Widerstand.

Die Morning Post erzählt weiter, daß die Truppen, die nördlich von Ypern zum Zurückgehen gezwungen wurden, aus Juaven, Marinejoldaten und belgischen Carabiniers bestanden. Unter dem den Deutschen abgenommenen Kriegsmaterial befindet sich ein neuer Apparat, um Bomben zu werfen; eine Stahlgabel, die im Boden befestigt wird und wie ein Katapult arbeitet. Es werden damit Bomben bis zur Größe eines Fußballes bis 300 Meter weit geschleudert.

Amsterdam, 26. April. Der Korrespondent der „Tijd“ in Dänkirchen berichtet vom 24. April über die letzten Kämpfe bei Ypern: Bei Buhdshote hätten die Deutschen die Franzosen überrascht und den Übergang über den Yperkanal erzwingen können. Ferner seien sie auf der anderen Kanalseite, etwas südlicher, wo sie noch ein erhebliches Stück vom Wasser entfernt waren, zwischen Pilsen und Wicltie, dicht an den Kanal vorgebrungen. Dadurch werde Ypern unmittelbar bedroht. Der Hammerschlag der Deutschen auf die Linie der Verbündeten in Belgien sei von großer Gewalt. Wenn es

den Deutschen gelinge, auch südlich unterhalb St. Julien vorzudringen, werde Ypern beinahe eingeschlossen und die englischen Stellungen im Rücken bedroht. Dem vorzubeugen, gelte der Kampf der augenblicklichen Stunden. Dort, wo die Deutschen über den Kanal gekommen seien, sei ein sehr wichtiger Punkt, weil dort gerade fünf Straßen zusammenträfen. Von hier aus würden sowohl die belgischen als die englischen Stellungen bedroht. (Berl. Tabl.)

Brüssel, 26. April. Durch die jüngsten Kämpfe in Flandern zur Neuorganisation seiner zusammengegrüpften Truppen, insbesondere zum Ersatz der dezimierten kanadischen Abteilungen genötigt, ließ Marschall French mit dem französischen General Foch Vereinbarungen im Hinblick auf die zu erwartende Fortsetzung der deutschen Offensive, deren ernster Charakter den Ton der Pariser und Londoner Presse heute noch stärker beeinflusst, als gestern. Vorläufig bis French Ersatz erhält, sollen französische Abteilungen einem anderen Gebiet entlehnt und nach Flandern vorgeschoben werden. Die Söhne der bekanntesten kanadischen Familien befinden sich unter den Toten. Die Gesamtlage für die Franzosen in Flandern findet die Fachkritik minder gefährlich, als die der allseitig hartbedrängten englischen Kontingente, deren Führer durch einen gegen alle angeordneten Vorstoß die deutschen Pläne zu führen beabsichtigte, doch bisher erfolglos. Die Hauptursache der französischen Schlappen erblickt die Presse in der den Verbündeten ungünstigen Windrichtung, die deutscherseits ausgenützt wurde, um die sorgfältig vorbereiteten Chlordampfstrahlen den französischen Laufgräben zuzuschleudern. Die jetzt der deutschen Wissenschaft Erniedrigung vorwerfende Pariser Presse feierte es als einen Triumph der französischen Chemie, als sie für den Erfinder betäubender Geschöszufüge eine Nationalspende verlangte.

Rotterdam, 27. April. Ueber die deutschen Erfolge bei Ypern schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Der gesamte Angriff der Franzosen zwischen Maas und Mosel hat die Front nicht so sehr verändert, wie die jüngsten Kriegsergebnisse bei Ypern, was darum allein schon der Aufmerksamkeit wert ist. Der örtliche Erfolg, den die Deutschen hier errungen haben, ist folgender: 1. Sie haben ihre Front, wo sie im Norden von Ypern am Vierkanal verließ, nach Westen umgebogen, so daß sie noch einige Kilometer weiter nach Süden dem Kanal parallel läuft. 2. Sie haben in diesem verlängerten Stück zwei Uebergänge über den Kanal besetzt, die in Zukunft von Wichtigkeit sein können. 3. Sie haben in Verbindung mit diesem Vorteil die Einbuchtung ihrer Front östlich von Ypern verkürzt.

wb. London, 26. April. In den gefrigen letzten Telegrammen über den Bericht eines „Augenzeugen“ über die Kämpfe um Höhe 60 muß es heißen: „Im Gegensatz zu der Erklärung des Feldmarschalls French, daß die Engländer bei dem Kampf um den Hügel 60 keine (nicht „kleine“) Bomben mit erstickenden Gasen verwendet hätten, meldet der Augenzeuge im britischen Hauptquartier ufw.“

wb. Paris, 26. April. „Petit Journal“ meldet, daß in Paris zahlreiche Flüchtlinge aus dem Gebiet von Ypern eingetroffen sind, welche von den Militärbehörden zum Verlassen der Heimat aufgefordert worden waren. Demselben Blatt zufolge hat die Staatsanwaltschaft infolge einer Anzeige, welche gegen einige sogenannte wohltätige Anstalten erstattet wurde, eine Untersuchung eingeleitet.

#### Neutrales Urteil über feindliche Schlachtberichte.

wb. Berlin, 27. April. Die „Vossische Zeitung“ verzeichnet eine Stelle in der „Tid“: Das einermal ist es das Wasser, wie bei Soissons, das anderemal die große Uebermacht, wie in der Champagne, dann wieder sind es die Stinkbomben, die nach den französisch-englischen Berichten die Siege der Deutschen ermöglichten. Liest man die Telegramme beiderseits aufmerksam, so erhält man den Eindruck, daß die Alliierten es schwer finden, ihre Niederlage einzugestehen.

Massenentlassung belgischer Offiziere. Berlin, 26. April. Wie aus dem belgischen Hauptquartier Bourne der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge gemeldet wird, hat eine Massenentlassung früherer Offiziere stattgefunden. Neun

Generale und fünf Regimentalkommandeure wurden pensioniert. Zwei Generale wurden sogar strafweise in eine niedrigere Rangklasse versetzt. Die Gründe dieser Maßnahmen werden nicht angegeben.

**Eine törichte Aeußerung der belgischen Königin.**

Berlin, 26. April. Der D.-A. berichtet aus Kopenhagen: „National Tidende“ meldet aus Paris: Pierre Loti wurde von der Königin der Belgier in Audienz empfangen. Im Verlaufe der Audienz brachte Loti das Gespräch auf die bayerischen Verwandten der Königin, wobei diese sagte, sie habe keine Beziehungen mehr zu ihren Verwandten. Zwischen ihnen und ihr sei ein eiserner Vorhang niedergegangen, der niemals mehr aufgehoben werden könne.

**Die Lage im Osten.**

**Der österreichisch-ungarische Generalstab.**  
-bericht.

Wb. Wien, 26. April. Amtlich wied. verlautbart: 26. April 1915, mittags.

An der Karpatenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt östlich des Naszfer Passes fort. Eine unserer Angriffsgruppen eroberte gestern südöstlich von Kozjowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Osty und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampfe war dieser Ansturm unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Zwei Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Naszferpasses ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück.

In den nördlichen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Kozjowa noch erweitert.

An der Front westlich des Naszferpasses, in Galizien und Polen, sowie auch am Dnjepr und in der Bukowina Geschützkämpfe. Sonst Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Söefer, Feldmarschallleutnant.

**Deutschland und Oesterreich-Ungarn.**

Wb. Budapest, 26. April. Bei der Verhandlung der Vorlage über die Ausdehnung der Landsturmpflicht bis zum 50. Jahre im Abgeordnetenhause ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort und führte u. a. aus: Die Vorlage ist der Ausdruck des entschlossenen Willens, den uns aufgezwungenen Krieg mit der äußersten Anstrengung zu führen und sämtliche militärischen Vorbedingungen des Erfolges zu schaffen. Dann warf der Ministerpräsident einen Rückblick auf die bisherigen Kriegsergebnisse und sagte: Nachdem in den schweren zwei ersten Monaten die Kraft Deutschlands auf dem westlichen Schauplatz gebunden war, lag der Monarchie die Aufgabe ob, den Angriff der russischen Hauptkräfte allein aufzuhalten. Als im Oktober im Verein mit den deutschen Verbündeten die Offensive eingeleitet wurde, zeigten sich die zur Verfügung stehenden Kräfte ungenügend. Der heldenmütigen Anstrengung, welche die verbündeten Armeen gegen Zwangorod und Warschau führten, konnte kein vollständiger Erfolg beschieden sein. Wir mußten uns vor der Uebermacht zurückziehen, und es trat der Augenblick ein, wo die russische Offensive und der Angriff gegen Deutschland drohte. In diesem Augenblicke mußten wir den überwiegenden Teil der zur Verfügung stehenden Kräfte zur Abwendung dieses Angriffs vereintigen. Ein sehr beträchtlicher Teil der Wehrmacht der Monarchie

trat entfernt von den eigentlichen Verteidigungslinien der Monarchie im Norden an jenem Punkte in Wirklichkeit, wo die Truppen zur Sicherung des großen Zieles des ganzen Krieges am notwendigsten waren. Unsere Armee hat vereint mit der deutschen den Deutschland unmitttelbar bedrohenden Angriff abgewendet. Unsere Truppen haben an der Offensive teilgenommen, welche bis zur Linie Bura-Radomajec vorgedrungen wurde. Dort gelangte diese Offensive zum Stillstand und damit veränderte sich das Bild. Der Schwerpunkt der Operationen wurde nach den Karpaten verlegt. Hier griff nun der deutsche Bundesgenosse mit bedeutenden Kräften ein, um unsere militärische Position dort zu stärken, wo diese zur Erreichung des gemeinsamen Zieles am dringendsten notat. Ich mußte, sagte Graf Tisza, auf diese geschichtliche Tatsache hinweisen, in erster Linie aus dem Grunde, um gegen die Auffassung zu protestieren, als ob eine der verbündeten Großmächte in diesem Krieg einen kleinlichen, so zu sagen imperialistischen Gesichtspunkt hineingetragen hätte. Wir waren vielmehr bestrebt, uns mit vereinter Kraft dort zu schlagen, wo dies vom Standpunkte gemeinsamer Zwecke am notwendigsten war. (Lebhafter Beifall.)

Die gemeinsame Offensive, welche in der zweiten Hälfte des Januar einsetzte, zeigt keine Minderung der Schlagfertigkeit. Sowohl die physischen als moralischen Kräfte der beiden Armeen sind intakt. Die Vorgänge der letzten Tage und Wochen sind ein glänzender Beweis für die Unversehrtheit sowohl der defensiven als offensiven Fähigkeit beider Armeen. In uns Allen lebt der Gedanke, daß wir eine große Zeit erleben, die uns harte Lasten auferlegt und Erfüllung schwerer Pflichten von uns fordert.

Ich kann mich nicht enthalten, meiner patriotischen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß auch die zur Regierung kein Vertrauen hegenden Mitglieder und Söhne der ungarischen Nation alles aufgeben haben, was in ihren Kräften stand, und ihre Pflicht im vollsten Maße erfüllt haben. (Allgemeine Zustimmung.)

Ich darf auch nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die Nationalitäten in unserem Vaterlande erhebende Beispiele des Patriotismus und der Opferwilligkeit gegeben haben. Ich bin überzeugt, daß alle Mitglieder des Hauses mit mir übereinstimmen werden, wenn ich mit besonderem Nachdruck meiner Freude darüber Ausdruck gebe, daß die kroatische Schwesternation sich in diesem Kriege so rühmlich hervorgetan hat. Das warme Gefühl, welches diesem Kampfe gegen den gemeinamen Feind entsprungen, wird, wie ich hoffe, den Krieg überdauern und in Zukunft reiche Früchte tragen. Dieser Krieg, so schloß der Ministerpräsident, dient nicht Erhaltungserzwecken. Es ist dies ein Verteidigungskampf zur Erhaltung unserer bedrohten Unabhängigkeit, in dem unser mächtiger Bundesgenosse mit der ihm angeborenen Treue uns hilfreich beigehtanden hat. Die Monarchie wird, wie in der Vergangenheit, so auch künftighin ihre weltgeschichtliche Mission erfüllen. Sie wird nicht dem mechanischen Gleichgewicht der Kräfte dienen, sondern eine Stütze des auf der Unabhängigkeit der Völker beruhenden europäischen Gleichgewichts bilden. (Allgemeine Zustimmung.) Dieser Gedanke macht alle kleinen und großen Nationen, die ihre Unabhängigkeit zu schützen wissen und eine Sicherheit gegen Uebergriffe der aufgetauchten Welt Herrschaftspläne suchen, zu unseren natürlichen Bundesgenossen. Diese alte Monarchie, die jetzt so glänzende Beweise ihrer inneren Kraft gegeben hat, ist Niemandes Feind, wohl aber der Feind aller Welt Herrschaftsbestrebungen. Sie ist eine Stütze und Sicherung der Freiheit und des Friedens Europas. Durchdrungen von der Anschauung, daß dieser Krieg unsere gute Sache zum Siege führen wird, daß wir diese Sache mit äußerster Anstrengung bis zum letzten Atemzuge verteidigen müssen, empfehle ich die Vorlage zur Annahme. (Lebhafter Beifall, Handstreichchen.)

**Die Kämpfe in den Karpaten.**

Berlin, 26. April. Aus Spertes wird dem „Berliner Tagebl.“ gemeldet: Die Kämpfe der Russen um den Besitz der Duflaer Abhänge und der Strazenzüge sind nun schon in der vierten Woche auf einem toten Punkt angelangt. Ihre Angriffe sind nicht nur schwächer geworden, sondern haben, wie es scheint, auch an Ernsthaftigkeit eingebüßt. Die an einzelnen Stellen unserer Gefechtslinie sich hier und da wiederholenden Angriffe der Russen waren bei jeder Gelegenheit mit größter Leichtigkeit zurück. Die Russen bezahlten jeden dieser Versuche mit einer größeren Zahl von Toten. So geschah es auch bei ihren vorgelagerten Angriffen in der Linie Risturians-Radoma-Tias. In der Linie Biharo-Tborozel-Tscherny war, abgesehen von Artilleriekämpfen, bei denen immer wieder die Angreifer waren, die Untätigkeit der Russen vollständig. Jedermann sieht hier, daß die Zukunft große Veränderungen bringen wird, über deren Endergebnis niemand im Zweifel ist.

Berlin, 26. April. Einer Wiener Depesche des „Berl. Tagebl.“ zufolge meldet „Magyar Hírlap“ aus Ungarn: Die Russen versuchten in der Gegend von Ujot im Unglück wieder auf jene Gebiete vorzudringen, wo sie im November und Januar so große Verluste erlitten haben. Sie drangen in 15-jachen Reihen vor. Ihnen folgten unmittelbar ihre Batterien. Unsere Artillerie gab auf die

russische Infanterie und die Artillerie zu gleicher Zeit Salvenfeuer ab, das beide, Artillerie und Infanterie, nahezu völlig vernichtete. Unsere Lage um den Ujzoler Paß kann als vorzüglich bezeichnet werden. Niedererschlagenheit in Rußland.

Mosk., 26. April. Laut Mitteilungen einer in Rom eingetroffenen ententefreundlichen Persönlichkeit herrscht in den gebildeten Kreisen Rußlands tiefe Niedererschlagenheit. Die Mißerfolge des russischen Heeres auf sämtlichen Fronten rufen schwere Unzufriedenheit und Empörung über die Heeresleitung hervor, die als unfähig bezeichnet wird und die gegen Hindenburg und die anderen Deutschen und österreichisch-ungarischen Führer gar nicht aufkommen könne. Namentlich das Vorgehen der russischen Heeresleitung gegen die Karpatenpässe wird als Wahnsinn bezeichnet, da die Heeresleitung die Unmöglichkeit kennen mußte, bei der Schneeschmelze mit Erfolg gegen diese Pässe vorzugehen. Abgesehen davon halten die den tendenden Russenkreise einen Einfall in Ungarn für undenkbar, da die Russen nach dem Uebersteigen der Karpatenpässe auf unheimlichere österreichisch-deutsche Stellungen stoßen und fürchten mußten, durch die Deutschen vom Norden her abgeschnitten und vernichtet zu werden. Das militärische Uebergewicht der Verbündeten werde also in Rußland wie in den Balkanländern offen zugegeben und übe eine niederschlagende Wirkung aus. Besonders die Lage in Polen gelte für die Russen als sehr verhängnisvoll, da die Deutschen sich dort festgesetzt haben wie in Frankreich. Was Serbien betrifft, so erklärte der Gewährsmann wörtlich: „Serbien existiert nicht mehr.“ (Berl. Tagebl.)

Teuerung und Unruhen in Rußland.

Mosk., Petersburg, 26. April. „Nowoje Wremja“ meldet aus Moskau, daß wegen Teuerung der Lebensmittel, insbesondere von Fleisch und Brot, bedeutende Unruhen ausgebrochen sind. Eine Reihe von Bäckern und Fleischläden, sowie von Materialwarenhandlungen wurden zerstört. Der Gehilfe des Stadthauptmanns Oberst Model, der Polizeimeister Solotareff und der Revieraufseher Weizil sind durch Steinwürfe schwer am Kopf verwundet worden.

Mosk., Petersburg, 26. April. Ueber die herrschende Nahrungsmittelnot enthalten die Blätter folgende Nachricht: Am 26. d. M. herrschte in den meisten Fleischläden eine sehr große Aufregung. Das Publikum verlangte polizeiliches Einschreiten. Die Polizei stellte fest, daß tatsächlich Fleisch nicht vorhanden sei und keine Verheimlichung stattfinde. Die Stadtverwaltung versorgte die Bevölkerung mit Fleisch aus den Gefrierhallen. Für vorhandenes frisches Fleisch wurden Ruherpreise gefordert. Am nächsten Tage brachen aus diesem Grunde ganz erhebliche Unruhen aus, wobei eine Reihe von Läden vollständig verwüstet wurde. Der Polizei gelang es erst nach längerer Zeit, die Ruhe wieder herzustellen. Die Petersburger Stadtverwaltung hat sich gezwungen gesehen, um die Bevölkerung mit Brot zu versorgen, städtische Bäckereien zu eröffnen. Es wurde festgestellt, daß am 14. April in Petersburg von dem Jahresbedarf an Vieh nur noch 25 Prozent, an Fisch nur noch 17,5 Prozent, an Zucker nur noch 8 Prozent vorhanden waren. Die Zufuhr von raffiniertem Zucker ist erheblich erschwert.

Mosk., 26. April. Dem „Kustoje Slowo“ zufolge ist Tafelbutter hier nur noch für eine Woche vorhanden. Demselben Blatt wird aus Wilna berichtet, daß wegen Kohlenmangel der Betrieb des Elektrizitätswerkes eingestellt wurde und daß nur einzelne entlegene Straßen der Stadt, wo der Aufenthalt sonst gefährlich werde, noch beleuchtet werden.

Die Cholera in Petersburg.

Berlin, 26. April. Die „Tägliche Rundschau“ berichtet aus Wien: Die „Reichspost“ meldet aus Petersburg, daß im Gebiet von Petersburg eine Anzahl Erkrankungsfälle an Cholera asiatica festgestellt wurden, wovon 5 bereits tödlich verliefen.

Russische Justiz.

Mosk., 26. April. Einer Meldung des „Kustoje Slowo“ aus Kasan zufolge wurde ein Deutscher namens Schwital wegen Beleidigung der Ahnen des Zaren zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Eisenbahnkatastrophe auf der Linie Petersburg-Moskau.

Petersburg, 26. April. Wie „Rjetsch“ meldet, hat sich auf der Hauptbahnlinie Petersburg-Moskau bei der Station Holpina infolge des Zusammenstoßes zweier Züge ein großes Eisenbahnunglück ereignet, bei dem 12 Wagen zertrümmert wurden und mehrere Personen verwundet sind. Die Linie sei bis auf weiteres derartig gesperrt, daß man eine Umgehungslinie bauen mußte.

Schweden lehnt die Duma ab.

Kopenhagen, 26. April. Rationaltidende meldet aus Stockholm: Der russische Plan einer Zusammenkunft schwedischer Reichstags- und russischer Duma-Mitglieder erfährt in der schwedischen Presse völlige Ablehnung. Die Duma sei in keiner Weise als Vertretung eines Verfassungsmates zu betrachten. Sie wurde stets beim geringsten Zeichen des Widerstandes aufgelöst. Jetzt ist sie so rückschrittlich, daß ihre freierlich gestimmten Mitglieder kaum

die Erlaubnis erhalten, den Mund zu öffnen. Neulich wurden bekanntlich die Sozialdemokraten der Duma verbannt, außerdem ist es ausgeschlossen, zur Zeit eine Vertretung der schwedischen Reichstagsmitglieder zu schaffen, die mit voller Einsicht in die brennenden Fragen Finnlands mit den Russen verhandeln könnte. Daher müsse der russische Plan, wenn er überhaupt ernst gemeint sei, als erledigt gelten.

Der Krieg gegen England.

„Die britische Ueberlegenheit zur See reicht nicht aus!“

London, 27. April. Lord Charles Beresford sagte in einer Ansprache bei einer Inspektion des Volunteer-Korps in Northampton: „Wir müssen es uns klar machen, daß wir nicht sicher sind, solange sich die deutsche Flotte auf See befindet. Es gibt so viel Unerwartetes im Seekriege. Der Wetterwechsel hebt die genauesten Berechnungen auf und die britische Ueberlegenheit reicht daher nicht aus.“ (!!!)

Eine Verleumdung der „Times“.

Berlin, 26. April. Anlässlich der Meldung über die Versenkung des englischen Fischdampfers „St. Lawrence“ durch ein deutsches Unterseeboot am 23. April hat die Times die Nachricht verbreitet, der Kommandant des deutschen Unterseebootes habe die Rettung zweier über Bord gesprungener Leute der Besatzung des Dampfers nicht gestatten wollen, so daß diese ertrunken seien. Hierzu wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt: Das deutsche Unterseeboot konnte aus dem Verhalten des Fischdampfers, der zuerst mit hoher Fahrt auf das Boot zuhielt, dann abdrehte, erkennen, daß er ein als Bordspahnboot dienendes Fahrzeug vor sich hatte. Es zwang den fliehenden Dampfer durch Geschützfeuer zum Stoppen, worauf der größte Teil der Besatzung sich in die Boote begab. Inzwischen ließen drei an Bord zurückgebliebene Leute Driestauben aufsteigen und winkten dann ihre Boote heran. Als diese in der Nähe waren, sprangen die Leute über Bord. Nur einer von ihnen wurde von den Booten gerettet, während die beiden übrigen ertranken. Das Unterseeboot, das zu dieser Zeit 250 Meter vom Dampfer entfernt lag, hat in keiner Weise das Rettungswort der Boote beeinträchtigt. Die Behauptung der Times, die inzwischen auch durch den Funktelegraphendienst von London weiter verbreitet worden ist, muß demnach als böswillige Verleumdung bezeichnet werden.

Englische Marineverluste.

Rotterdam, 25. April. Laut Meldungen aus London teilte Asquith im Unterhause mit, daß die Verluste der englischen Marine sich bis zum 1. April folgendermaßen stellen: 332 Offiziere sind gefallen, 61 verwundet, 41 wurden interniert, 11 sind in Kriegsgefangenschaft geraten, 7 werden vermisst.

Von den übrigen Mannschaften sind 4981 gefallen, 640 verwundet, 1524 wurden interniert, 72 werden vermisst.

Ein angeblicher britischer Seesieg.

Berlin, 26. April. „Daily News and Leader“ bringen in ihrer Nummer vom 6. April die Meldung aus Buenos Aires, daß am 11. Februar 1915 an der pazifischen Küste von Chile ein Seegefecht stattfand zwischen dem englischen Hilfskreuzer „Drama“ und dem deutschen Hilfskreuzer „Kavarra“. Das Gefecht sei kurz und scharf gewesen und habe — natürlich — mit dem Siege des englischen Schiffes geendet. Die deutsche Besatzung sei Kriegsgefangen nach den Falklandsinseln gebracht. Mit berechtigtem Stolz schreibt dazu die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Wir können dem Drama den Stolz über seine glänzende Waffentat nachfühlen, müssen aber zu unserem Bedauern feststellen, daß er mit einem Geiselnestschiff geschothen haben muß; denn der friedliche Savag-Dampfer „Kavarra“, der ein Hilfskreuzer war, ist bereits am 16. November freiwillig von seinem Kapitän versenkt worden, da er, von englischen Kreuzern gejagt, sein Schiff lieber auf dem Meeresgrund als in den Händen des Feindes wissen wollte.

Aufgebrachter Dampfer.

Berlin, 24. April. Aus Selsingborg wird dem Pol.-Anz. berichtet, daß der schwedische Dampfer „Regina“, der von Amerika nach Schweden mit Futtermitteln unterwegs war, von englischen Kreuzern aufgebracht und nach Kirkwall gebracht worden ist.

Die Teuerung in England.

Amsterdam, 26. April. Englische Blätter bereiten die Deffektivität auf eine weitere bedeutende Steigerung der Brotpreise vor, die jetzt schon doppelt so hoch sind als im Vorjahr. Mit Tee verhält es sich ebenso, infolge der übertriebenen Ausfuhr nach Frankreich und Rußland. (W. Z.)

Ein Denkmal für die Helden der „Dresden“ in Chile.

Berlin, 27. April. Die in Santiago de Chile erscheinende deutsche Presse regt an, den gefallenen Helden

der „Dresden“ auf chilenischer Erde einen Gedenkstein zu widmen.

Die angeblichen deutschen Spione.

wb. London, 26. April. Das Verfahren gegen die angeblichen deutschen Spione Sabu, Müller und Kupferle wurde aufscheinend verschoben.

Indien.

wb. London, 26. April. Das „Grenzblatt“ meldet aus Simla, daß der ehemalige Hauptmann Dyer, der der persischen Delgesellschaft zugeweiht war, am 15. d. M. am oberen Karunfluß (Zentralindien) von Arabern erschossen wurde.

Der Luftkrieg.

Deutsche Fliegerbomben

über Luneville und Nancy.

Berlin, 26. April. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Genf: Wie „Petit Parisien“ berichtet, warf gestern eine Taube über Luneville 15 Bomben, durch die drei Arbeiter und 6 Arbeiterinnen verletzt wurden. Am gleichen Tage erschienen 5 deutsche Flieger über Nancy. Es wurde nur eine Bombe geworfen. Zahlreiche Personen wurden durch Glasplitter zertrümmerter Fensterscheiben verletzt. Von Nancy wandten sich die Flieger nach Pont à Mousson und belegten den Ort und einige benachbarte Dörfer mit zahlreichen Geschossen. Mehrere Personen wurden verletzt. Auch über Compiègne erschien eine Taube. Der Flieger lief vor den französischen Linien mehrere Bomben niederfallen und entschwand, als die Artillerie ein heftiges Feuer auf die Flugmaschine eröffnete, in Richtung Villers Cotterets.

Der Angriff auf Amiens.

wb. Frankfurt a. M., 26. April. Die Frankfurter Zeitung meldet aus London: Ein englischer Feldpostbrief enthält interessante Einzelheiten über den letzten Angriff zweier deutscher Tauben auf Amiens: „Sie verbreiten Tod oder Zerstörung über ein weites Gebiet. Die ersten Bomben schon bewiesen, daß die Deutschen einen ganz starken Sprengstoff neuester Erfindung verwenden. 22 Häuser wurden zerstört und 70 beschädigt. 30 Personen wurden getötet oder verwundet.“

Der russische Fliegerangriff auf Reidenburg.

wb. Allenstein, 26. April. Bei dem Fliegerangriff auf Reidenburg fügten die Russen sich selbst mehr Schaden zu als uns. Wie die Allensteiner Zeitung hört, sind russische Fliegerbomben auf den Marktplatz niedergefallen, wo russische Gefangene gerade mit dem Aufräumen von Schutt beschäftigt waren. Drei der russischen Gefangenen wurden getötet und drei verwundet. Außerdem wurde dort noch eine Frau verletzt. In der Nähe des Bahnhofes ist ein leerer Schuppen niedergebrannt.

Das französische Luftbombardement auf Freiburg.

Freiburg i. Br., 26. April. Als neuntes Opfer des feindlichen Fliegerangriffs vom 15. d. M. erlag der achtjährige Volksschüler Ludwig Maier seinen schweren Verletzungen.

Der Fliegerangriff auf Belfort.

Genf, 26. April. General Chateau, Divisionsgeneral der südlichen Gebiete der Festung Belfort, ist, wie man hierher meldet, um seine Entlassung eingekommen. Als Grund werden nach einem Bericht Gesundheitsrückichten angegeben, nach einem anderen soll General Chateau in Ungnade gefallen sein, weil bei den letzten Angriffen der deutschen Flieger auf Belfort, wodurch beträchtlicher Schaden an einem Munitionsschuppen und Fliegerschuppen angerichtet wurde, der Flugzeugabwehrdienst Mängel aufwies.

Ein englischer Dampfer von einer „Taube“ schwer beschädigt.

Kopenhagen, 26. April. Der englische Dampfer „Denny Swift“, der nach der englischen Küste unterwegs war, ist von einer deutschen Taube angegriffen worden. Ein Bombenwurf hat dem Schiff schwere Beschädigungen zugefügt.

Die Bewaffnung der Handelsschiffe.

wb. Berlin, 26. April. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß deutsche Marineflugzeuge in letzter Zeit wiederholt von englischen Handelsschiffen mit Geschützen und Geschossen beschossen worden sind, ohne daß die

Schiffe von den Fliegern angegriffen worden waren. In einer Falle gefah dies durch eine Gruppe von 5 Fischdampfern, die anderen Gelegenheiten durch englische Handelsdampfer. Als Antwort auf diese Angriffe wurden die Schiffe mit Bomben beworfen.

Der Krieg des Islam.

Ägypten.

wb. Berlin, 27. April. Laut Kölnischer veröffentlicht der Islam Mitteilungen eines kürzlich aus Ägypten in Konstantinopel eingetroffenen Italiens, wonach ganz Ägypten zum Aufstande bereit sei.

Die russische Schwarze- Meer- Flotte.

wb. Paris, 26. April. Nach Blättermeldungen aus Bukarest wurde gestern vor Konstanza eine russische Flotte auf der Fahrt nach Süden gesichtet. An der Spitze der Flotte fuhr ein großer moderner Panzer. Man glaubt, daß es ein neuer, in den Werften am Schwarzen Meere erbauter Dreadnought ist.

Verschiedenes.

wb. Konstantinopel, 26. April. Die große, von der Gute-Hoffnungshütte in Deutschland ausgeführte Brücke über den Cuyrat bei der Station der Bagdadbahn Djerabulus ist dem Verkehr übergeben worden.

wb. Konstantinopel, 26. April. Das Erscheinen der Zeitung „Jeune Ture“, das zeitweilig verboten war, ist jetzt von der Militärbehörde endgültig untersagt worden.

wb. Konstantinopel, 26. April. Der Kriegsminister hat dem Kriegsmuseum die Flagge des englischen Unterseebootes „E 15“ überwiesen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Als Admiral Souhon nach dem kühnen Vorstoß gegen die algerische Küste und waghalsiger Rundfahrt durchs Mittelmeer mit „Goeben“ und „Breslau“ in die Dardanellen eingelaufen war, blieb der nachdrängende Gegner beobachtend vor der Enge. Die Besatzungen unserer Schiffe vertauschten bald die blaue Mütze mit dem roten Fez, den der Matrose einen roten Zylinder nennt, und bei Flaggenparade wurde eines morgens statt der deutschen Kriegsflagge der Osmanen blutrote Flagge mit weißem Halbmond geheißt. Aus „Goeben“ und „Breslau“ waren „Sultan Sabus Selim“ und „Midilli“ geworden. Wohl der verblüffteste Mensch am Goldenen Horn war Limpus, britischer Admiral und Chef der englischen Marinemission, der mit seinen Rathesleuten nur der Aufgabe, die türkische Flotte kampfunfähig zu machen, lebte. Nichts anderes als Sabotage übten die englischen Seeoffiziere an den Befestigungen des Bosphorus wie der Dardanellen und an den Fahrzeugen ihres sie besoldenden Brotherrn, des Osmanenreichs. Die einzelnen Teile der Maschinen eines Kreuzers waren unter dem Vorwand der Reparaturbedürftigkeit nicht etwa in der Werkstätte abgegeben, sondern auf alle Schmieden von Stambul verteilt, in der Hoffnung, daß es unmöglich sein werde, sie zusammenzufinden. Da bot sich den Deutschen Gelegenheit, den betrogenen Türken zur Hand zu gehen. Ueberaus schnell wurden die Fahrzeuge mobil und die Befestigungen kampfbereit. Als Flottenchef trat einem türkischen Befehlshaber Vizeadmiral Souhon zur Seite. Admiral v. Ufemdom legte Armeuniform an und betätigte sich als Inspekteur der Küstenbefestigungen. Im Bosphorus wurde eine neue Hafen- und Werftanlage mit viel Erfolg geschaffen, denn der durch Minenexplosion beschädigte „Sultan Sabus Selim“ konnte dort unlängst repariert und, wie die Russen spürten, wieder kampffähig gemacht werden. Es begann eine Zeit rührigen Arbeitens, in der die von Limpus fast noch mehr als von Abdul Samid geschädigte türkische Flotte beim Grezieren im Marmarameer bald die Anstellung, Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit ihrer Seeleute bewies. Dann kam der für die Osmanen gar große Tag, an dem nach Jahrzehnten endlich wieder Geschwader unter dem Halbmond das Schwarze Meer besuchten. Wachsam argwöhnische Augen folgten ihnen. Die Russen begriffen, daß die fleißige Flotte ein gefährlicher Gegner werden könne, und beschloßen, sie durch heimtückischen Ueberfall zu lähmen. Wie der Zar mit unserem Kaiser telegraphische Friedenswünsche tauschte, während seine Generale Truppen über die Reichsgrenze führten, währte der russische Botschafter bei der Pforte die Türken durch Verhandlungen und Verhörungen in Sicherheit wiegen zu können, während die russische Flotte Sebastopol verließ, um ohne Kriegserklärung einen vernichtenden Schlag gegen die türkischen Geschwader vorzubereiten. In Ausübung einer planmäßigen Bewachung des Bosphorus hatten Schiffe der russischen Freiwilligen Flotte längst die türkische Hoheitsgrenze überfahren, als Ende Oktober die osmanische Flotte zu einer mehrtägigen größeren Übung auslief. Die Kreu-

G. & W. Ruppert

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

Herischdorfer Getreide - Kümmei aus best. holländ. Kummel destilliert

hältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess - Geschäften.

zer standen am Abend des 27. Oktober weit draußen im Schwarzen Meer, die Linienfahrer lagen vor dem Bosphorus, als starke russische Streitkräfte im Anmarsch auf die Enge gemeldet wurden. Am Morgen des 28. Oktober überfuhr der russische Minenleger „Bruth“, begleitet von einem Kohlendampfer und einer Gruppe Zerstörer, die türkische Hoheitsgrenze. Das war eine feindselige Handlung und die Absicht der Russen nicht mißzuverstehen. Sie wollten durch Streuen von Minen die Kreuzer von den Linienfahrern trennen und dann die Kreuzer vernichten. Als „Bruth“ die ersten Ankerstellen zum Minenlegen traf, eröffnete dann „Sultana Tabus Selim“ Feuer und schoß ihn mit seinen 700 Minen in Grund. Ein gleichzeitiger Angriff der russischen Torpedoboote wurde von einem Linienfahrern abgewiesen. Die türkischen Streitkräfte konnten sich vereinigen. Am nächsten Tage aber zog die Flotte die Konsequenz des russischen Ueberfalls und befahl dem Admiral Souchon einen Angriff an die Küsten des Schwarzen Meeres zu tragen. So trat als Dritter im Bunde die Türkei mit klühem Offensivschlag an die Seite von Oesterreich-Ungarn und Deutschland und warf zugleich den im Mittelmeer schon den Angriff auf die Dardanellen rüstenden Engländern und Franzosen den Handschuh hin. Zwei Männern namentlich gebührt Dank. Dem klugen und tatkräftigen Kriegsminister Enver Pascha, der mit dem auf Schlachtfeldern bewährten eisernen Willen des geborenen Führers fast, nein ganz allein die Staatsmänner seiner Nation überzeugte, daß unsrer Gegner Locken oder Verheißungen eitel und ihr Drohen ohnmächtig sei, und dem Schöpfer der über Nacht geborenen jungen osmanischen Flotte, dem Marineminister Djemal Pascha, der den Ratschlägen des Vizeadmiral Souchon folgend, die Erfolge der türkischen Marine im Schwarzen Meer vorbereitete. Taten, die in der Geschichte des Seekrieges kaum ihres Gleichen haben, wurden vollbracht, aber vorläufig wenig beachtet, weil Europa jetzt die Augen auf die Dardanellen richtete. Die deutschen Offiziere und Matrosen von „Goeben“, „Breslau“ und „Corese“, die dort mit den Türken die veralteten und vernachlässigten Forts und Batterien mit glücklicher Hand für den Kampf rüsteten, hatten das Leid der osmanischen Festungsartillerie angelegt. Aus Admiral von Usedom, der einst in China auf Seymour's Geheiß die Deutschen an die Front führte, war ein Pascha und aus seinem Chef des Stabes, Korvettenkapitän von Janzon, ein Oberstleutnant im Generalstab mit breiten roten Hofenstreifen und klirrenden Sporen an den Reiterstiefeln geworden. Unsere Leute reichten natürlich nur hin, um als wichtigste Nummern bei Bedienung der Geschütze zu helfen. Darum gebührt das Verdienst an der heldenmütigen Verteidigung der Dardanellen den tapferen Türken, aber Deutsche und Osmanen konnten sich zum gemeinsamen Sache ergänzen. So blickten die Führer mit Sorge auf einen anfänglich nur geringen Munitionsvorrat, der jetzt durch Geschosfabrikation an Ort und Stelle gemehrt wird. Die deutschen Offiziere gedachten des ungeahnten großen Munitionsverbrauchs im gegenwärtigen Kriege und der Tatsache, daß überhaupt unser Kanonier aus dem Vollen wirtschaften will. Aber für den Türken, der unter Abdul Hamid scharfe Munition überhaupt nicht und seither wenig genug davon zu sehen bekam, ist das Geschos eine kostbare Rarität und ein Heiligtum. Er sieht im Geschos auf seinen Granaten, und wenn Schülze eine in den Verschlußkopf schieben will, fällt Achmet ihm in den Arm: „Nee, lieber Freund, wir von hier unten sind sparsame Leute und schießen nur, wenn wir 100 zu 1 auf einen Treffer wetten können!“ Darum ist in allen Kämpfen der Munitionsverbrauch geradezu verblüffend gering, namentlich im Vergleich zur Größe der Erfolge, gewesen.

Der Gegner, zunächst nur durch englische Fahrzeuge vertreten, ließ den anfänglich in Zetten bei den Batterien lagernden Türken und Deutschen Zeit, Baracken zu zimmern, am Geschütz zu exerzieren und die Werke auszubauen. Anfang November näherte sich einmal die englische Flotte der Einfahrt der Dardanellen und feuerte gegen die beiden Außenforts, ohne den Geschützen Schaden zu tun. Am hier flachen nördlichen oder europäischen Gestade steht das Steinfort Siddil Bachr oder „Schloß am Meeresdamm“ beim kleinen Dorf als ein viereckiges Kastell mit niedrigen Ecktürmen, umgeben von Strandbatterien, unfern des noch weiter nördlich hoch und frei gelegenen gemauerten Werkes von Ergogul. Jenseits der etwa 3600 Meter breiten Meeresstraße sehen wir auf dem asiatischen Ufer Fort Kumlaleh, das „Sandtschloß“, zwischen wenigen Strandbatterien. Schon Moltke und Brialmont, der Erbauer der Dardanellenbesetzungen, nannten die beiden Forts nur vorgeschobene Posten, bestimmt, die eigentlichen Verteidigungswerke im Innern der Enge von der Annäherung eines Gegners zu unterrichten. Daß sie gegen die weittragenden Geschütze des Gegners nicht lange zu halten waren, wußten die Verteidiger der Stunde. Komme doch der Feind auf eine Entfernung, die Erwidern seines Feuers nicht erlaube, mit vollen Breitseiten gegen sie wirken. Erst im Innern der Enge fällt es ihm schwerer, seine Breitseite, also die höchste Feuerleistung des Schiffes, zur Geltung zu bringen.

Trotzdem mißglückten die ersten Angriffe der Engländer. Sie unternahmen nichts, bis eines ihrer U-Boote das in der Bucht von Dardanos ankernde alte Linienfahrers „Mesjudieh“ torpedierte.

Steuerbordseite nach oben ragt das Wrack noch heute aus der Flut, die ein Kirchhof feindlicher Fahrzeuge wurde. Ein Wellengrab fand schon das bei der nächsten feindlichen Unternehmung bis Nagare vorgeschobene französische U-Boot.

Am 19. Februar wagte sich ein britischer Zerstörer in Schutzweite der Dhanjebatterie bei Kumlaleh. Unter Feuer genommen, ließ er davon, aber vier Stunden später legte sich die britische Flotte auf große Entfernung vor die Einfahrt und begann ein heftiges Feuer gegen die Außenforts. Ziel schien namentlich die Dhanjebatterie. Der Kommandant Leutnant z. S. Boerman fiel. Ein Vizefeuerwerker übernahm den Befehl und erzielte zwei Treffer gegen ein englisches Linienfahrers. Darüber wurde es 5 Uhr, also Teatime, die bis zum Eingreifen der Franzosen die Briten durch Abbrechen jedes Gefechts pünktlich innehielten, und der Gegner verschwand. Sein am nächsten Tag erneuerter Angriff blieb abermals wirkungslos. Doch schon durch die Beschädigung vom 21. Februar litten die Außenforts.

Für die jetzt täglich einander folgenden Angriffe versammelte der Gegner etwa 10 Schiffe auf eine Entfernung von 5 bis 6 Kilometer vor der Einfahrt, um gemeinlich mit vier das Feuer gegen die Außenforts zu unterhalten. Es war oft ein Trommelfeuer, in dem die türkischen Kanonen mit heldenmütiger Fähigkeit ausbarren und über Erwarten lange dem Angriff trotzen. So ausfallslos schien er vorläufig den Briten, daß sie schon am 24. Februar die 38,1 cm-Geschütze des Ueberdreadnoughts „Queen Elizabeth“ erst durch direktes Feuer und dann durch indirektes über die Halbinsel Gallipoli hinweg wirken ließen. Hierauf hatten unsere Haubitzen gewartet. Von drei Treffern gefaßt, suchte die „Queen“ das Weite.

Doch am 25. Februar litten Geschützen und Werke der Außenforts so stark, daß der Feind am nächsten Vormittag zu neuem Angriff zum ersten Mal in den Mund der Dardanellen fahren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Otto v. Gottberg.

### Die Haltung Italiens.

wb. Berlin, 27. April. Der große Empfang in der „Villa Malta“ nahm einen derartigen Verlauf, daß auch diejenigen Blätter zugeben müssen, der Besuch habe alle früheren Feste beim Fürsten Bülow übertroufen, die, wie das „Giornale d'Italia“ (laut B. Z.) gedroht hatten, eine Substitutionsliste der Senatoren und Deputierten zu veröffentlichen, die bei dem Empfang erscheinen würden.

wb. Berlin, 27. April. Der Wiederzusammentritt der italienischen Kammer, der am 12. Mai erfolgen sollte, wird laut Bostischer Zeitung nach übereinstimmenden Blättermeldungen weiter hinausgeschoben werden.

wb. Berlin, 27. April. Zur Stimmung in Italien wird verschiedenes Morgenblätter aus Rom berichtet, daß der akademische Krieg plötzlich ein neues Gesicht erhalte. Die philosophische Fakultät der Universität beschloß einstimmig eine Tagesordnung, durch die der Rektor aufgefordert wird, eine Untersuchung gegen die Studenten einzuleiten, die die Kollegien eines als Deutschenfreund beschimpften (?) Professors störten, und dem Professor sein Lehrrecht zurückzugeben.

### Drachlose Verbindung zwischen Deutschland und Amerika.

London, 26. April. Aus Newyork meldet der „Daily Telegraph“: Die Deutschen haben in aller Heimlichkeit die Kraftanlage der Buntstation von Sayville im Staate Newyork dreifach verstärkt. Sie hoffen, durch Errichtung von drei 150 Meter hohen Türmen eine drachlose Verbindung zwischen Deutschland und Amerika herzustellen, die jedem Zustand der Witterung gewachsen ist. Vor Beendigung der nächsten Woche soll ein vollkommener und ununterbrochener Verkehr mit Newyork hergestellt sein.

### Japan, China und Amerika.

Warum Japan seine Forderungen durchsetzen wird.

wb. Kopenhagen, 27. April. Japan, sagt „Dort Land“ vom 24. 4., ist seiner Natur nach infolge starken Bevölkerungszuwachses und beschränkter Fruchtbarkeit des Landes auf äußere Vergrößerung angewiesen. Daher der Zusammenstoß mit Korea, mit China, dem Japan unter keinen Umständen nachgeben werde. Letztlich sei China jetzt schon Japans Vasall. Schwierig sei die Frage mit Amerika. Die Philippinen und selbst Kalifornien sind bedroht, der Ton zwischen den Ländern wird immer schärfer und Japan wird seine Forderungen durchsetzen, da Amerika ihm

gegenüber wehrlos ist. Dies weiß Amerika und dazu kommt, daß seine Waffenlieferungen für die Kriegsführenden durch einen Krieg mit Japan unmöglich werden würden, womit dem Lande ein ungeheurer Verdienst entzogen würde. Daher wird Japan seine Forderungen durchsetzen können, umso mehr, als England sein Verbündeter ist, dessen Interessen darin gipfeln, die amerikanische Waffeneinfuhr nicht durch die japanischen ehrgeizigen Pläne erschweren zu lassen.

Stockholm, 24. April. England macht große Anstrengungen, seinen, durch das Vorgehen seines japanischen Bundesgenossen, gegen China wankend gewordenen Einfluß in Peking zu behaupten. Der englische Gesandte überreichte vor einigen Tagen dem Präsidenten der Republik ein eigenhändiges Handschreiben König Georgs und dessen Bild.

### Hungersnot in China.

London, 26. April. Der „Times“ zufolge ist dem Staatsdepartement in Washington die Nachricht zugegangen, daß in der chinesischen Provinz Szechwan Hungersnot herrscht.

### Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 26. April 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Wie es an einer von den Engländern „genommenen“ Front aussieht.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 22. April.

Wenn man den deutschen Generalstabsbericht mit dem der englischen Seeresleitung vergleicht, so ergibt sich ein unvereinbarer Gegensatz. Ich habe meine Fahrt längs der Front bei Neuve Chapelle und Eindhoven zum nicht geringen Teile in einem Gebiete unternommen, welches nach den in den englischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Berichten und Karten sich im Besitze der Engländer befindet. In Wahrheit aber habe ich auf dem ganzen Wege keinen Engländer gesehen, nicht einmal einen Gefangenen, da an diesem Tage der Feind an der entscheidenden Stelle sehr ruhig war. Ich bin an keinem Blase durch englisches Feuer ernstlich beunruhigt worden, obwohl wir in den vordersten von unserer Generalstabsüberwachungsstelle bezeichneten Demarationspunkten waren. Nur an zwei Stellen habe ich wirkungsloses englisches Infanteriefeuer beobachtet. Dörfer und Stellungen, über welche Schrapnelle gestreut werden, sind noch lange nicht genommen. In dieser Hinsicht sind die deutschen und die englischen Berichte in ihren Ansprüchen an die Wahrheit so verschieden, daß ein Teil der englischen Berichte behauptet hat, die Engländer hätten das fest in unserem Besitze befindliche Städtchen La Bassée genommen, während ich bereuene und durch etwa zwei Dutzend photographische Aufnahmen erweisen kann, daß der an sich ebenfalls recht belanglose Platz in sicherem Besitze hinter unseren festen Linien liegt und täglich mit dem schweren Granatfeuer des Feindes ausgiebig bedacht wird.

Das Gebiet der Schlacht betrat ich, nicht der Wirklichkeit, sondern den englischen Berichten nach, an einer Stelle, die nach der englischen Darstellung bereits zu dem Gewinne des Angriffs von Neuve Chapelle gehört. Hier traf ich, noch recht fern vom Schusse, die ersten Verwundeten. Der Zufall hat es gesüßigt, daß ich schon vor einiger Zeit auf einer Fahrt durch das Gebiet der Armee des Kronprinzen von Bayern Verwundete von Neuve Chapelle sprechen konnte, welche damals noch unter dem frischen Eindruck ihrer Erlebnisse standen. Man macht immer dieselbe Beobachtung: Der schlächte Mann im Schützengraben, der bei aller Singsache nur einen kleinen Ausschnitt der großen Geiraniisse zu überblicken vermag, an deren Ausgang er mitwirkt, hält unwillkürlich von dem Augenblicke an, wo er als Mitwirkender durch seine Verwundung ausgeschaltet wird, sich selbst für den Mittelpunkt dessen, was für ihn wichtig ist. Das ist so menschlich und danach muß man auch die Fragen stellen, die man an die Verwundeten richtet. Sie werden meist Dinge erzählen, die für den Verlauf der Schlacht nebensächlich sind. Will man mehr aus ihnen gewinnen, so muß man die Dazwischenräume aus ihrer Stimmung ziehen.

Da möchte ich nun etwas einschalten, was ich vor diesem Kriege nicht für möglich gehalten habe. Ich dachte mir, nach meinen Friedenserfahrungen in Spitälern, daß jeder Verwundete ein bedrückter Mensch sein müsse, dessen Leid sich in Jammer löse. Nun bin ich, von den vordersten Truppenverbandsplätzen in Lothringen an, die ich im ersten Kriegsmomente gesehen habe, bis zu den schwerverwundeten im Stappengebiete, die ich feilher immer wieder kennen gelernt habe, in Lazaretten aller Art gewesen. Ich habe Sterbende, ich habe Bewußtlose genug gesehen. Aber niemals habe ich mit Bewußtsein Mutlose gesehen, so sehr das auch der an sich selbstverständlichen Annahme widerspricht, daß in einem großen Volke Schwache genug sein müssen, welche den Mut verlieren, wenn des Körpers Kraft und Wärme von ihnen geht. Es ist, als ob der heilige Krieg dem letzten Manne des kämpfenden Volkes einen eigenen Geist einflöße, der ihn lehrt, daß es nicht notwendig sei, zu leben. Notwendig aber, daß das Vaterland liegt.

Diese Beobachtung, welche jeder Arzt an der Front bestätigen kann, ist allzutäglich, als daß ich zu betonen brauchte, wie allgemein ich sie bei den Verwundeten von Neuve Chapelle gefunden habe. Aber darüber hinaus nahm mich eine andere Frage gefangen: Niemals bisher ist eine solche Uebermacht gegen enge Teile unserer Stellungen entfesselt worden. Wie wirkt das auf den Mann, der wochenlang im Schützengraben gelegen hat?

Und das ist nun der große Erfolg des Kampfes, der mit 48 englischen Bataillonen gegen drei deutsche begonnen wurde, daß ich nirgends auch nur die mindeste Spur von Erschrecken und Niedergedrücktsein gefunden habe. Der Mann im Schützengraben hat eben ausgehalten, solange er aushalten mußte und mehrfach sind die Verwundeten recht unzufrieden gewesen, daß sie den Platz räumen mußten. Wenn das „Trommelfeuer“ ihnen den unentzweifelbaren Untergang vor Augen zu führen schien, so hatten sie nur den einen Gedanken, auszuharren und ihr Leben so teuer zu verkaufen, wie es eben möglich war. Doppelt teuer aber gegen die verhassten Engländer! Das brachten die Leute, die sich alle freuten, recht bald wieder an die Front zu kommen, in zum Teil in aller Einfachheit prachtvollen Worten zum Ausdruck.

Gewiss wie dieses große Lazarett, das für die Aufnahme von mehreren Hunderten von Verwundeten vollkommen vorbereitet ist, obwohl es kaum den Anschein hat, als ob die Engländer an dieser Stelle ein neuer Durchbruchversuch gelüste, befand sich ein Offizierserholungsheim, welches ich kurz darauf im Sommerhalbjahre eines reichen Fabrikanten besichtigte, noch außerhalb der Feuerlinie. Diesen Teil des Gebietes behaupten freilich selbst die Engländer, bisher noch nicht erobert zu haben.

Dagegen mußte sich nach den Karten, welche von englischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht worden sind, schon das nächste Dorf im Gebiete der englischen Gemüine von Neuve Chapelle befinden. Indessen sah es da gar nicht so aus: Jedes Haus trägt eine bayerische Fahne, die allerdings die Farbstreifen quer zeigt. Das erklärt sich recht einfach dadurch, daß es nicht so viel bayerische Fahnen wie in Frankreich besetzte Häuser gibt. Darum hat man, um sich zu helfen, von den französischen Trifoloren, die man überall in Massen vorfindet, den roten Streifen abgetrennt. Wenn man über einem Hause, das eine von unseren Soldaten in Betrieb gefasste Bierbrauerei ist, die blau-weißen Farben quer hängen sieht, wenn außerdem der Besitzer schon bei der Erbauung das ganze Gebäude mit blau-weißen Glasursteinen hat verblenden lassen und obendrein ein Schild die einladende Aufschrift trägt: „Zum bayerischen Löwen“ — so weiß man ohnedies, daß man nicht verdurten wird. Freilich, Hofbräu und Mattheiser ist das obergärige Zeug gerade nicht, was hier gebraut wird. Aber draußen in den Schützengräben schmeckt es schon.

Völlig im Feuer der feindlichen Geschütze befindet sich eine Nibendörnanstalt, die in Friedenszeiten dazu dient, auf dem heißen Feuer einiger Koksroste die bittere Bichorienwurzel in Kaffeefas umzuwandeln. Trotz der ständigen Lebensgefahr üben hier eine Anzahl Flamen aus Belgien das Handwerk aus, in welchem sie eine besondere Geschicklichkeit erlangt haben, nur daß hier jetzt statt der bitteren Wurzel der Wegwarte die süßen Rüchstände der Zuderrübe gebräut werden, welche beim raschen Einmischen im vorigen Herbst infolge Auswachsens auf den Feldern zur Zuderbereitung unbrauchbar geworden sind. Daraus wird nun ein hochwertiger Ersatz für Kaffee gemacht — zehn Wagen pro Tag — der aber auch von den Truppen selbst begehrt wird; denn man kann daraus ein sehr wohlschmeckendes, keineswegs weiches Gemüine herstellen, welches trotz des in diesem Gemüinelande herrschenden Ueberflusses eine angenehme Unterbrechung in den Speisezeiten bringt, wie ich nach langer Wanderung überrascht festgestellt habe.

Eine Zuderrübenfabrik in der Nähe hat dem Feinde ein zu gutes Ziel. Aber die fünf großen Kessel eianeten sich an anderer Stelle vorzüglich zur Anlage einer Warmbadanstalt, in welcher sich in jedem Kessel dreißig Mann, also im Ganzen auf einmal 150 Mann von dem flebrigen Erdreiche des Schützengrabens befreien können.

Von der Holzwarenfabrik der Pioniere sprach ich schon. Ihr reißt sich eine an die Warmwasserbereitung der Badeanstalt angeschlossene Wäscherei an. Daneben leistet eine Sechsbühre, welche das Material zum Bau der Schützengräben mit einigen Dutzenden strotzender Nähmaschinen herstellt, ganz Beträchtliches.

Schließlich besichtigte ich noch eine Divisions-Schlächterei, in der täglich 35—40 Stüde Rind geschlagen, teils zum sofortigen Bedarf in den Schützengräben und teils zur Dauerware ausgeschlachtet werden. Hier gewinnt man aus dem Blinddarne der Rinder neuerdings auch die früher aus Argentinien bezogenen, für unsere Luftschiffahrt wichtigen Goldschlägerhäute. Nahebei ist ein Divisions-Probiantendepot eingerichtet. Trotzdem die Bahn bis hierher regelmäßig verkehrt, sind da Vorräte an Mehl, Hülsenfrüchten, Biskuit, Schinken, Speck, Käse, Würst, Konerven und Zitronensäure aufgestapelt, welche für viele Monate ausreichen würden. Ganze Schuppen voller Zigarren und Tabak zeigen, daß unsere Soldaten auch an den im Schützengraben und auf Nachtwachen beschriebenen Genussmitteln keinen Mangel leiden. Jeder Mann bekommt täglich 30 Gramm Rauchtobak, zwei Zigarren und nach Bedarf Schupfisch. Doch ist nach letzterem wenig Nachfrage. Auf einer Kiste mit Feinkonerven sah ich den Ausschnitt aus einer englischen Zeitung aufgeklebt: „Große Hungersnot in Deutschland. Das Volk erstickt die Mehlschlachten.“

Alles das habe ich in der Feuerlinie gesehen, großenteils in Gebieten, deren Besitz sich die Engländer seit dem Angriffe bei Neuve Chapelle zusprechen, um ihren Mißbrauch zu verschleiern. Ganz unberührt führen diese Einrichtungen, die ich hier nicht ganz in der genauen Reihenfolge angegeben habe, bis in die vordersten Stellungen.

Und dort wirkt mitten im Feuer die Feldpost ihres Amtes. Man kann sich kaum etwas Großartigeres vorstellen, als eine Feldpostverteilung im Schrapnellfeuer, wie ich sie mit angesehen habe. Bis nach Berlin hin bekommen hier die Leute an der äußersten Front in sechs bis sieben Tagen Antwort auf ihre Briefe und Feldpostkarten. Mitten im Kugelregen, im Angesichte des ständig drohenden Todes, dem sie so tapfer trohen, um Deutschland den endlichen großen Sieg zu gewinnen, erhalten unsere Feldfrauen die Grüße und Gaben aus der Heimat, die immer erneuerte Gewißheit, daß das Vaterland ihnen ihre Tapferkeit dankt. Den mutigen Feldpostbeamten, die zwischen dem Elternhause und dem kämpfenden Sohne im Schützengraben todesverachtend die ständige innige Verbindung aufrechterhalten, wird ein Vorberreis in der endlich errungenen Siegeskrone des Deutschen Reiches gebühren, und wahrlich kein kleines!

B. Schnermann,  
Kriegsberichterstatter.

### Verschiedenes.

Köln, 27. April. Die „Kölnische Volkszeitung“ erfährt, daß der Kaiser bei Ueberreichung der Spende von 575 000 Mark die in den katholischen Kirchen Preußens gesammelt wurde, zum Kölner Erzbischof Kardinal Hartmann geäußert habe, durch diese Summe sei er in die besondere Lage versetzt, einen ganz besonderen Herzenswunsch zu erfüllen, nämlich auch solche Kriegsgeschädigte mit Unterstellungen zu bedenken, die vielleicht später nicht vom Gesetze berücksichtigt würden, da sich immer Lücken bei solcher Versorgung zeigten. Er werde die Summe anwachsen lassen und dem genannten Zwecke dienstbar machen.

Wb. Berlin 27. April. Ein hervorragender kirchlicher Führer der Lutheraner Amerikas schrieb laut Rundschau dieser Tage an Professor Seeberg in Berlin: Mit aufrichtiger Freude dürfen wir sagen, daß die lutherische Kirche Amerikas in dem gegenwärtigen Ringen der Völker auf Deutschlands Seite stehe. In Springfield z. B. haben wir durch Eingaben den Kongress beklümt, die Waffenzufuhr an die Feinde Deutschlands zu verbieten. Im ganzen Lande haben die Deutschen gewaltige Sammlungen für das Rote Kreuz veranstaltet. In Newyork allein sind nahezu 500 000 Dollar beigetragen worden.

### Die Beschlagnahme von Reis.

Man schreibt uns:

Bei Kriegsausbruch verfügte Deutschland über sehr erhebliche Vorräte an Reis, die inzwischen, soweit sie nicht verbraucht sind, in die Hände des Kleinhandels, der Konsumvereine und der Konsumrenten übergegangen sind. Es besteht aber der zwingende Verdacht, daß außerdem sehr erhebliche Mengen von Spekulanten zurückgehalten werden, die sie nach Kriegsausbruch erwerben und auch jetzt noch in Erwartung weiterer Preissteigerungen dem Verbrauch vorenthalten. Nur gegen diese Spekulation richtet sich die vom Bundesrat erlassene Verordnung. Es soll dem Reich die Verfügung über diese Reismengen gesichert werden, um sie an diejenigen Stellen dem Verbrauch zuzuführen, wo ein Mangel vorhanden ist. Die Durchführung der ganzen Regelung ist der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft übertragen, die bisher schon den Kommunalverbänden sehr erhebliche Mengen von Reis zugeführt hat. Ihr müssen alle Vorräte, die 2 Doppelpentner übersteigen, käuflich überlassen werden. Der Bundesrat hat dafür Uebernahmepreise festgesetzt, die nicht unwesentlich unter den gegenwärtig spekulativ hochgetriebenen Preisen liegen. Sie sind errechnet auf Grund der augenblicklichen Preise in den Reis erzeugenden Ländern unter Berücksichtigung der Kriegsfrachten usw. und unter Sinszurechnung eines erheblichen Aufschlages. Diese Preisbemessung schädigt mithin weder den Importeur, der noch Vorräte im Besitz hat, noch die Erwerber aus zweiter und dritter Hand, die mit normalen Aufschlägen kauften. Lediglich der Spekulant, dem sein eigener Vorteil höher steht als das Interesse der Allgemeinheit, wird durch die Preisfestsetzung unter Umständen Verluste erleiden: ihn hier vor zu schützen, lag kein Anlaß vor.

### Deutsches Reich.

Die neue Handelshochschule in Königsberg wurde Montag mittags in Anwesenheit des Handelsministers Endow und der Spitzen der Behörden feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Dem Admiral à la suite des Seeoffizierkorps Buchsel, zuletzt Chef des Admiralsstabes der Marine, ist die königliche Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen worden. Buchsel konnte gleich Tirpitz in diesen Tagen sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern.

Der Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Geschäftsstelle Wies-

baden, für 1914 steht in besonderem Maße im Zeichen des Krieges. Die Gesellschaft hat bei Kriegsausbruch sofort ihre Heime als Lazarette zur Verfügung gestellt und es haben in ihnen bis zum Schluß des Jahres über 1000 verwundete Soldaten aus allen Ständen und Landesteilen Genesung gefunden. Die Gesellschaft hat es als Ehrenpflicht betrachtet, den verwundeten Kriegern die beste Verpflegung angedeihen zu lassen. Bis zum Kriegsausbruch waren sämtliche Heime der Gesellschaft voll besetzt, die Anzahl der Verpflegungstage belief sich bis dahin auf rund 52 000. Von den Gästen waren 54 Prozent verheiratet, ein Beweis, daß die von der Gesellschaft geschaffenen Einrichtungen gerade auch für Verheiratete ein dringendes Bedürfnis darstellen. Unter den Gästen befanden sich auch weniger bemittelte, selbständige Kaufleute in großer Zahl. Bei den geographischen Zusammenstellungen zeigt es sich, daß die Heime aus allen Teilen Deutschlands besucht werden. Im Mai dieses Jahres wird zu den bestehenden Heimen der Gesellschaft als sechstes Heim ein neuerbautes großes Heim in Bad Elster treten. Für das im Bau befindliche schlesische Heim ist Bad Landeck gewählt. Die Vorarbeiten für weitere Heime sind im Gange.

### Sagesneuigkeiten.

Zum internationalen Frauentongress in Amsterdam sind bisher 42 amerikanische, 15 schwedische, 12 norwegische, 10 dänische Frauen im Haag eingetroffen. 10 ungarische, 4 österreichische, 4 kroatische und 3 italienische Frauen sind unterwegs und sollen heute eintreffen. Von deutschen Frauen ist Lida Gustava Hennmann vor einer Woche eingetroffen, andere, darunter Anita Augspurg, werden heute erwartet. Englische Frauen haben von der Regierung nur 25 Pässe erhalten, während 120 kommen wollten.

Brand eines Spielwarenlagers. In Sonneberg in Thüringen ist das mit Spielwaren gefüllte Lagerhaus der Firma D. Dressel niedergebrannt. Der Wert der Spielwaren betrage über dreihunderttausend Mark.

Einer umfangreichen Papiergeldfälschung ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. In einem Hause in der Möckernstraße wurden in einem Raume einer Dreizimmerwohnung das vollständige Material einer Werkstätte zur Herstellung von falschen Scheinen und für etwa dreitausend Mark fertiges gefülltes Papiergeld entdeckt.

### Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. April 1915.

#### Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,  
den 28. April 1915:  
Vorwiegend heiter, warm.

### Die Gehälter der städtischen Dienstvertrags- Angestellten.

Der Magistrat hat mit Rücksicht auf die lange Kriegsdauer und die dadurch veranlaßte große Belastung der Stadt mit Kriegsausgaben vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung folgende Beschlüsse gefaßt, denen er am kommenden Freitag zustimmen bittet:

1. Mit Wirkung vom 1. April 1915 ab kommt die volle Gehaltszahlung an die Familien der bei der Stadt im Besitze des Dienstvertrags angestellten zum Kriegsdienst eintretenden Personen in Wegfall.
2. Vom gleichen Tage ab erhalten die zurückgebliebenen Ehefrauen der Angestellten bzw. diejenigen Familienangehörigen, mit denen der einberufene unverheiratete Angestellte einen gemeinsamen Haushalt geführt oder für die er auf Grund der gesetzlichen Nährpflicht gesorgt hatte, bis auf Weiteres die Hälfte des Gehalts in monatlichen Teilzahlungen. Beim Vorhandensein von unterhaltsberechtigten Kindern der Angestellten wird für das erste Kind eine monatliche Beihilfe von 5 Mark, für das zweite Kind eine solche von 4 Mark, und für jedes folgende eine solche von 3 Mark gezahlt.
3. Im Falle der Bedürftigkeit erhalten die Frauen und Kinder bzw. Angehörigen daneben die ihnen zustehende reichsrechtliche Familienunterstützung; ein Gemeindezuschuß dazu wird nicht gewährt.
4. Falls sich aus der Gewährung der Sätze zu 1, 2 und 3 eine Mehrleistung über den Betrag des vollen Gehalts hinaus herausstellen sollte, ist der Satz zu 1 entsprechend zu kürzen.
5. Unverheiratete Angestellte, die keinerlei gesetzliche Nährpflicht zu erfüllen, sondern nur für ihre eigene Person zu sorgen hatten, erhalten vom 1. April 1915 ab keine städtische Beihilfe mehr.
6. Die Weiterbenutzung einer etwaigen Dienstwohnung wird den Familien der einberufenen Angestellten während der Kriegsdauer gewährleistet.

7. Den einberufenen Angestellten wird die bekleidete Stelle bei der Rückkehr von der Fahne im Falle ihrer Dienstfähigkeit offen gehalten.
8. Hinsichtlich der zur Fahne einberufenen städtischen Arbeiter verbleibt es auch weiterhin bei den bisherigen Beschlüssen; sie erhalten Familienunterstützung neben den reichsgesetzlichen Mindestsätzen nach Maßgabe des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 13. August 1914.

Der Magistrat bemerkt dazu: Durch die Beschlüsse der städtischen Behörden vom 3. und 21. August 1914 ist angeordnet worden, daß, abgesehen von den zum Kriegsdienste einberufenen städtischen Beamten, denen ein gesetzlicher Anspruch zum Weiterbezug ihrer Gehälter im Umfange des § 66 ff. des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 zusteht, auch die im Wege des Privatdienstvertrags von der Stadt angenommenen, zur Fahne einberufenen Bediensteten bis auf Weiteres im vollen Genusse ihrer Gehaltsbezüge belassen werden sollten und daß bei den einberufenen städtischen Arbeitern nach dem Erlasse des Herrn Ministers des Innern vom 13. August 1914 verfahren werden sollte. Dieser Beschluß hatte zur Voraussetzung, daß der Krieg keine sehr lange Dauer haben und daß sich dadurch keine unverhältnismäßig hohe Belastung der Kämmererkasse ergeben würde. Da aber der Krieg voraussichtlich noch längere Zeit dauern wird, und da nach der anliegenden Nachweisung aus der Weiterzahlung des vollen Gehalts an die einberufenen Angestellten eine monatliche Belastung der Stadt mit rund 1280 Mark erwächst, ohne daß dafür irgendwelche Gegenleistungen entstehen, hat es der Magistrat für angezeigt gehalten, dem Vorgange anderer schlesischer Städte zu folgen und die ursprünglichen Beschlüsse einer Nachprüfung zu unterziehen nach der Richtung hin, ob nicht auch bei Gewährung von geringeren Sätzen an die Familien der einberufenen Angestellten das Unterhaltungsbedürfnis der Familien in ausreichender Weise gedeckt sein möchte. Die Stadt Görlitz z. B. hat diese Nachprüfung bereits am 1. Oktober 1914 eintreten lassen und gewährt seit diesem Termine geringere Leistungen. Der Magistrat ist daher zu den obigen Beschlüssen gekommen, die volle Gehaltszahlung vom 1. April 1915 in Wegfall kommen zu lassen und von diesem Termine den zurückgebliebenen Ehefrauen bzw. den ihnen gleichgestellten sonstigen nährpflichtigen Angehörigen nur noch die Hälfte des zuletzt bezogenen Gehalts zu gewähren, daneben aber für die etwa vorhandenen Kinder monatliche Zuschüsse von 5, 4 oder 3 Mark zu leisten und die Familien neben diesen städtischen Leistungen auf die reichsgesetzliche Familienunterstützung nach deren Mindestsätze zu verweisen. Die nächsten Grundsätze über die künftigen Leistungen sind in dem Beschlusse zu 1 angeführt. Wir glauben, daß das Unterhaltsbedürfnis der Familien dadurch immer noch ausreichend gedeckt ist und daß die zurückgebliebenen Familien bei dieser Neuregelung der städtischen Beihilfe keinerlei Not zu leiden brauchen. Die Familien der zum Kriegsdienste einberufenen städtischen Arbeiter erhalten auch weiterhin neben der reichsgesetzlichen Familienunterstützung (Mindestsatz) im Falle der Bedürftigkeit städtische Beihilfen, welche für die Ehefrau 25 Prozent des zuletzt bezogenen Lohnes und für jedes Kind 6 Prozent desselben, zusammen aber nicht mehr als 50 Prozent des Lohnes betragen. — Bei Durchführung dieser Beschlüsse wird, so bemerkt der Magistrat zum Schlusse, für die Stadthauptkasse eine monatliche Ersparnis von etwa 560 Mark eintreten.

#### Schlesischer Fleischertag in Breslau.

Der Bezirksverein „Schlesien“ hatte nach Breslau einen Obermeistertag einberufen, auf dem sich aber nicht nur die Obermeister, sondern auch alle anderen Innungsmitglieder an der Tagung einfanden konnten.

Der Schriftführer und Kassierer des Bezirksvereins Schlesien, Obermeister Wilhelm Jäkel-Breslau, erstatteten den Jahresbericht. Danach hatten die Fleischermeister Schlesiens in den ersten Wochen des Krieges im allgemeinen über einen schlechten Geschäftsgang nicht zu klagen, es war auch reichlich Angebot an Vieh vorhanden, weil, besonders in den Grenzprovinzen, die Landwirte bestrebt waren, ihr Schlachtvieh nach Möglichkeit zu verkaufen. Hierzu haben wohl die Befürchtungen Anlaß gegeben, daß unsere Feinde im Osten in die heimatischen Provinzen eindringen könnten, was ja nicht geschehen ist. In weiser Fürsorge, so wurde weiter ausgeführt, hat wenige Wochen später die Regierung darauf hingewiesen, daß es nötig sein dürfte, wenn Städte und Haushaltungen, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel, sich Fleisch, Fett und Speckvorräte in größeren Mengen beschaffen,

Diesem Rat habe kurz darauf eine Verfügung des Landwirtschaftsministers gefolgt, welche die Beschaffung von Vorräten im allgemeinen anordnete. Hierdurch habe ein enormes Anziehen der Lebendgewichtspreise für Schweine eingetreten, so daß die Preise vom September von 46 Mk. auf 88 Mk. für hundert Pfund Lebendgewicht für mittlere Schweine anogen, während Speckschweine mit weit über 100 Mk. pro hundert Pfund Lebendgewicht bezahlt werden mußten. Gleichzeitig wurden von den Fleischermeistern Dauerwaren in größerer Menge beansprucht, so daß auch da über einen schlechten Geschäftsgang nicht zu klagen war, wenn auch infolge der ungeheuer hohen Einkaufspreise nur von einem geringen Verdienst die Rede sein konnte. Allenhalben hätten die Städteverwaltungen und Landratsämter Höchstpreise für Lebensmittel einschließlich Fleisch angeordnet. Leider sei dieses an vielen Orten geschehen, ohne vorher Rücksprache mit den betroffenen Handwerkerorganisationen, hier also den Innungen, Fühlung zu nehmen, und dadurch seien häufig Differenzen zwischen Behörden der Stadt und den betreffenden Gewerbetreibenden entstanden. Es müßte angestrebt werden, daß die Höchstpreise für Fleisch mit den immer mehr anziehenden Fleischpreisen in Einklang gebracht werden. Es sollte hierbei eine ungerechtfertigte Bereicherung der Fleischer nicht herbeigeführt werden, aber es müßte doch die teure Lebenshaltung und die höhere Lohnzahlung berücksichtigt werden. Nach den bisher gemachten Erfahrungen seien Höchstpreise für Vieh nicht zu erwarten. Durch den Krieg habe das Fleischerhandwerk auch andere große Opfer bringen müssen. Ein großer Teil der Handwerkskollegen habe dem Rufe zu dem Fahnen folgen müssen und schon mancher habe dem Vaterland seine Gesundheit und auch das Leben geopfert. Von den Gefallen hätten 70 Prozent dem Rufe zu den Fahnen Folge geleistet. Obermeister Jäkel hielt es für seine Pflicht, festzustellen, daß in dem aufgedrungenen Kriege von seiten der deutschen Landwirtschaft der Beweis erbracht worden sei, daß sie in der Lage ist, dem deutschen Volke genügend Nahrungsmittel zuzuführen, und man würde auch jetzt noch keinen Mangel an irgendwelchen landwirtschaftlichen Produkten haben, wenn nicht vor Beginn des Krieges schon große Mengen von diesen an das Ausland verkauft gewesen wären. Die schlesischen Fleischer hingen mit allen Fasern ihres Seins am deutschen Vaterlande und scheuten sich nicht, wie schon bewiesen, Opfer an Gut und Blut fürs Vaterland zu bringen.

Fleischerobermeister Schapke-Dels führte Klage über die überaus hohen Viehpreise auf dem Breslauer Viehhofe. In Dels habe sich diese Preissteigerung ganz besonders fühlbar gemacht. Wie solle es möglich sein, das Schweinefleisch mit 90 Pf. pro Pfund zu verkaufen, wenn man im Einkaufe selbst 1 Mk. bis 1,10 Mk. zahlen müsse? Der Magistrat in Dels habe sich den Fleischern nicht besonders entgegenkommend gezeigt. Als die Preise besonders hoch anstiegen, habe die Innung der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß die Fleischermeister von Dels unter allen Umständen das Pfund Fleisch 10 Pf. teurer verkaufen müßten, da sie sonst ihr gutes Geld zulegen müßten. Einzelne der Meister hätten nun, ehe eine Antwort des Magistrats eingegangen war, schon mit 10 Pf. höher verkauft, was zur Folge gehabt habe, daß fünf Innungsmitglieder wegen Ueberschreitung der Höchstpreise unter Anklage gestellt worden sind. Obermeister Neugebauer-Breslau gab den Rat, daß jede einzelne Innung, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, in engster Fühlung mit der Stadtbehörde bleiben müsse.

Stadtverordneter Obermeister Leuchert-Liegnitz wies darauf hin, daß es sehr bedauerlich sei, daß die Behörden, bevor sie Verordnungen erließen, nicht die Männer des Faches zu Rate zögen. In vielen Orten sei dies ja geschehen, aber in den meisten Städten sei man darüber hinweggegangen. Den Höchstpreisen für Fleisch müßten Höchstpreise für Vieh unter allen Umständen vorangehen. Die Regierung könne doch unmöglich verlangen, daß das Fleischerhandwerk unter dem Einkaufspreise oder zum Einkaufspreise verkaufe. In Liegnitz gehe es auch ohne Höchstpreise. Die dortige Stadtverwaltung denke gar nicht daran, diese einzuführen.

Stadtträt Obermeister Ullmann-Liegnitz: Die Städte würden gezwungen werden, die Dauerwaren anzuschaffen und zwar pro Kopf für 15 Mk. Die Meister müßten nun alle Sebel in Bewegung setzen, um das Geschäft in Händen zu behalten, damit man die Fleischermeister bei dem Verkauf von Dauerware nicht ausschalte. In einigen Wochen würden die Schweinebestände fast völlig aufgebraucht sein und aus diesen Gründen werde man, wenn auch noch mit geringem Verdienst in der Hauptsache, sich nur dem Verkauf für Dauerwaren widmen können. Obermeister Neugebauer kam auf die hohen Lederpreise zu sprechen und strebte an, daß man auch für diese Höchstpreise festsetzen möge, denn die Preise für gegerbtes Leder ständen in gar keinem Verhältnis zu den Häutepreisen. Nach längerer Debatte wurde einstimmig die folgende Entschließung angenommen:

„Die heut in Breslau versammelten Obermeister und Vertreter der dem Bezirksverein Schlesien im Deutschen Fleischerverbande angeschlossenen Fleischerinnungen bedauern es aufrichtig, daß von der Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch

aller Art nicht stets die ortsaussässigen Innungen hierüber gehört worden seien. Wir beantragen, die mit der Festsetzung von Höchstpreisen bevollmächtigten Behörden anzuweisen, vor Festsetzung dieser stets die beteiligten Fleischerinnungen zu hören."

\* (Die Stelle des Ersten Bürgermeisters.) Der Magistrat richtet an die Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag: 1. für die Wiederbesetzung der durch Ablauf der Wahlperiode des gegenwärtigen Inhabers am 4. Januar 1916 zur erledigung gelangenden Stelle des Ersten Bürgermeisters der Stadt Hirschberg folgende Bedingungen festzusetzen: a. der zu Wählende muß die Staatsprüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst abgelegt und sich womöglich schon im städtischen höheren Kommunaldienste bewährt haben; b. der zu Wählende darf ohne Genehmigung der städtischen Behörden besoldete Nebenämter nicht übernehmen, c. im übrigen kommen die gesetzl. Bestimmungen zur Anwendung; 2. ferner auch das Gehalt des zu Wählenden festzusetzen. — Dazu bemerkt der Magistrat: Die Wahlperiode des am 4. Januar 1904 in das Amt eingeführten gegenwärtigen Ersten Bürgermeisters, Oberbürgermeisters Hartung, läuft am 3. Januar 1916 ab, die Stelle ist also zum 4. Januar 1916 wieder zu besetzen. Ehe zur Wahl geschritten werden kann, ist gemäß § 64 Abs. 2 und 3 der Städteordnung in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes das Gehalt unter Zustimmung des Bezirksausschusses festzusetzen, auch sind die sonstigen Bedingungen der Wahl der Aufsichtsbehörde zur Kenntnis zu bringen. Wir haben daher diese Bedingungen entsprechend denjenigen, wie sie bei der Wahl des bisherigen Stelleninhabers durch Stadtverordnetenbeschluß aufgestellt waren, unter Nr. 1 unseres Antrags formuliert und eruchen um Zustimmung. Was das Gehalt betrifft, so wollen wir dessen Festsetzung, unter Vorbehalt unserer Zustimmung, zunächst der Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung überlassen und bemerken noch, daß durch den Gemeindevorschlag vom 9./29. September 1909 das Dienstentgelt des Ersten Bürgermeisters auf 8000 Mark Anfangsgehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren zweimal um 700 Mark und einmal um 600 Mark bis zum Höchstgehalte von 10 000 Mark festgesetzt ist; daneben erhält der gegenwärtige Erste Bürgermeister eine nicht pensionsfähige Dienstaufwandsentschädigung von jährlich 600 M.

\* (Die neue Aufnahme der Getreide- und Mehlporräte) findet auf Beschluß des Bundesrats am 9. Mai statt. Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmungen, welche solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels oder Gewerbebetriebes in Gewahrhaft haben. Aufgenommen werden die in der Nacht vom 8. und 9. Mai im Gewahrhaft der zur Angabe Verpflichteten befindlichen Vorräte von Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), Roggen, Gerste (Brau- und Futtergerste ausschließlich Mals), Hafer, Mengtorn aus Gerste und Hafer, Mischfrucht, d. h. Gerste und Hafer mit Hülsenfrüchten gemischt, Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Gerstenmehl. An Strafe für Unterlassung der Anzeige oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben ist Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 10 000 M. vorgesehen. Verschwiegene Vorräte können im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Fahrlässige Uebertretung der Verordnung wird mit einer Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Dagegen ist Straßlosigkeit vorgesehen für den Fall, daß ein Anzeigepflichtiger jetzt Vorräte angibt, die er früher verschwiegen hat. Die betreffende Verordnung ist in der Nr. 52 des „Reichsgesetzblattes“ vom 24. April bekannt gemacht worden.

\* (Kriegsabend.) Während rings um Deutschlands Grenzen die Kriegsfackel emporlodert, geht im Innern des Landes der Bürgermann seiner gewohnten Friedensarbeit nach. Die tapferen Truppen haben den Krieg in Feindesland getragen. Nur zu Beginn des Krieges war ein kleiner Teil heimatischen Bodens der Blünderungswut der Feinde ausgesetzt. Vor allem hatte Ostpreußen bittere Tage durchzumachen. Aus jenen Tagen der Ruffenherrschaft in Ostpreußen wurde am Montag Abend einer zahlreichen Zuhörerschaft in der Aula der Oberrealschule durch den Vortrag von Superintendent Leidreiter aus Insterburg ein plastisches Bild gezeichnet. Die mit innerer Begeisterung erzählten und in dramatisch packender Weise aneinander gereihten zahlreichen Episoden verfehlten ihren tiefen Eindruck nicht. Es waren nicht ausschließlich düstere Bilder, wie man eigentlich erwartet hatte. Auf die Schilderung der Ereignisse, die von der hellen Begeisterung und Vaterlandsliebe der wackeren Ostpreußen Kunde gaben, legte der Redner besonderen Wert. Die Stadt Insterburg war während der Russentage durch Brand und Mord nicht so hart mitgenommen worden, wie es vielleicht in anderen Orten der Fall war. Aber der größte Teil der Bewohner war geflüchtet und für die kleine Schar tapferer deutscher Männer und Frauen brachen mit dem Einzug der Kosakenhorden Stunden banger Sorge um das

Schicksal der Heimat herein. Viele Entbehrungen und harte Arbeit mußten ertragen werden. Nur die Hoffnung auf den baldigen Sieg der deutschen Waffen hielt die Zurückgebliebenen aufrecht. Der Jubel, der dann auch mit dem Einzug unserer Feldgrauen in Insterburg einsetzte, war unbeschreiblich und entschädigte die Bewohner für die vergangenen jähren Tage. An dem düsteren Vorhang der Kriegsgrenze ließ der Redner die mannigfachen Bilder vorübergleiten, wodurch sich namentlich die freundlichen Ereignisse in krasser Weise abhoben. — Reicher Beifall wurde dem Redner am Schluß zu teil. Der sich auf 233 Mark belaufende Ertrag einer Sammlung soll für die notleidenden Bewohner Ostpreußens verwendet werden.

\* (Der Liberale Bürgerverein) hält heute Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“ eine Sitzung ab. Vorsitzender Landtagsabgeordneter Wenke spricht über „Deutschlands Wirtschaftsleben und Volksernährung im Weltkriege“. Ferner steht die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung zur Besprechung. Gäste sind willkommen.

\* (In die Gebrauchsmusterrolle) eingetragen wurde eine Vorrichtung zur Umwandlung von Schneeschuhen in einen Schlitten für Paul Wittig in Hirschberg.

\* (Heereslieferungen.) Soeben hat das Kriegsministerium ein Verzeichnis aller Gegenstände, welche die Heeresverwaltung in größeren Mengen beschafft, im Druck veröffentlicht. Das Verzeichnis ist nach Gattungen alphabetisch geordnet und gibt genau an, durch welche militärische Stelle die einzelnen Gattungen gekauft werden; es ist also für alle Gewerbetreibenden und Kaufleute, die mit Heereslieferungen zu tun haben, von großem Interesse. Um es schnell und leicht zu verbreiten, hat es der Sanfaher und mit Erlaubnis des Kriegsministeriums abdrucken lassen. Der Abdruck ist in beliebig vielen Exemplaren von der hiesigen Ortsgruppe durch Kaufmann Paul Sentschel, Hirschberg, Vollenhainerstraße 18, kostenlos zu beziehen.

\* (Wer Brotgetreide versüßert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

\* (Diebstahl im Laden.) Am 22. d. Mts. wurde in der Drogen- und Photo-Handlung „zum Kreuz“ in Hirschberg eine Ernemann-Lilliput-Camera (6x9 cm) mit eingeschobener Filmpack-Cassette und Filmpack- und Cell-Mattscheibe vom Ladentisch entwendet. Der Wert der Camera beträgt 15 M., die Filmpack-Cassette mit Filmpack 8,75 M. Der junge Mann (17—18 Jahre, groß, blond und bartlos) ist erkannt worden und wird ersucht, sämtliche Baren dem Geschäft sofort anzustellen, da sonst gerichtliche Anzeige erfolgt.

\* (Schulnachrichten.) Die Ortschulinspektion über die evangelischen Schulen in Mollau, Gremzdorf und Greulich, Kreis Bunzlau, ist Pastor Genschow in Neudorf a. Gr. übertragen worden, über die evangelische Schule in Probsthain, Kreis Goldberg-Haynau, Pastor Kraußel in Probsthain. — Einseitig angeheftelt wurde in Bertelsdorf, Kreis Lauban, vom 1. April ab die evangelische Lehrerin Gertrud Vießch. — Den Unterrichtserlaubnischein erhielt die Lehrerin Martha Wilsch in Mittel-Nieder-Steinsdorf, Kreis Goldberg-Haynau. — Dem Lehrer Hermann Bauckmann in Görlitz ist anläßlich des 50jährigen Dienstjubiläums der Adler der Inhaber des königlichen Dausordens von Hohenzollern verliehen worden.

\* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist ein früherer Lehrer von Friedersdorf, der zuletzt in Sagan amtierte, Lehrer Otto Baumgart, Leutnant d. L. und Ritter des Eisernen Kreuzes, ferner das Brüderpaar Paul Leopold und Bruno Leopold aus Marklissa. Beide Brüder hatten dasselbe Handwerk erlernt und waren bei Ausbruch des Krieges am Rhein als Gärtner in Arbeit. Der Vater hat mit ihnen seine einzigen Kinder verloren. Ferner starben den Heldentod Wehrmann Mojs Wüttner aus Liebenthal, Erprobterbit Alfred Buschmann aus Hemmersdorf bei Liebenthal, Wehrmann Albert Baier aus Ottendorf, Kriegsfreiwilliger Paul Gläser aus Langenöls, Unteroffizier Paul Beier aus Geißsdorf, Füsillier Paul Schmidt aus Nieder-Görisseifen, Musikföhrer Otto Geißler aus Benig-Nachwitz und Musikföhrer Gustav Seibt aus Ober-Linda, Grenadier Robert Baatsch aus Schömburg.

m. (Das Eisene Kreuz) erhielten Magistratsassistent, Viezfeldmehel d. R. Paul Matthens aus Greiffenberg, Bachmeister Richard Rüdert, Sohn des Gärtners Heinrich Rüdert aus Wiesa, Unteroffizier Willibald Wülfel aus Ottendorf und Reservist Kurt Bergmann aus Raumburg a. O.

m. (Besörbert) wurden Leutnant d. R. Alfred Müller aus Lauban zum Oberleutnant, Chauffee-Mischer, Feldwebel Günzel aus Groß-Stöckel zum Offizier-Stellvertreter.

\* (Personalnachrichten.) Den Oberpostdirektoren Müllhan in Breslau und Bader in Liegnitz ist der Charakter als Geheimer Oberpostrat mit dem Rang eines Rats zweiter Klasse, dem Oberleutnanten Ingenieur Surany in Liegnitz der Charakter als Geheimer Postrat, den Postdirektoren Sentschel in Breslau und Wilsch in Landeshut der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden. — Zum Staatsanwaltschaftsrat wurde ernannt der Staatsanwalt Dr. Puhl bei der Oberstaatsanwaltschaft in Breslau, zu Gerichtsassessoren die Referendare Dr. von Rebenstod, Franz Müller und Dr. Giesler im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau.

\* **Landesversicherungsanstalt.** Auf die Bekanntmachung betr. die Übergabe an die Hinterbliebenen von Gefallenen im Anzeigenteil dieser Nummer machen wir hiermit dringend aufmerksam.

n. **Hermisdorf u. K., 26. April.** (Gemeindevertretersitzung.) Die Einnahmen und Ausgaben für den Gemeindehaushalt 1915/16 wurden mit 58 074 Mk. festgesetzt. Es werden erhoben 180 Prozent zur Staatsinkommensteuer und 200 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Dem Antrage einer hiesigen Baufirma wurde dadurch entsprochen, daß die mit der Giersdorferstraße parallel laufende neue Straße erst nach dem Kriege fertiggebaut werden darf. Die Vertretungskosten für den seit 31. Dezember erkrankten Gemeindevorstand wurden bewilligt. Kleine Beträge zur Erfrischung der Jungmannschaft bei größeren Übungen sollen den Leitern erstattet werden. Für den verstorbenen Bauinspektor Daubach soll am 6. Mai im Hotel zum Verein nachmittags 6 Uhr eine Erbschaft stattfinden. Auch war die Gemeindevertretung damit einverstanden, daß Anfang Mai und im Monat Juni noch je ein Waggon Kartoffeln durch das Landratsamt bezogen wird.

\* **Petersdorf, 27. April.** (Das 80jährige Geschäftsjubiläum) begeht hier am 1. Mai die Bäckerei und Konditorei Julius Kron, die wohl eine der ältesten Bäckereien im Kreise Hirschberg sein dürfte. Der jetzige Besitzer, der das Geschäft nun 40 Jahre inne hat, begeht am 5. Mai seinen 70. Geburtstag.

k. **Petersdorf, 26. April.** (Ein Vorkriegsbruch) von dem besonders der mittlere Teil unserer Ortschaft betroffen wurde, ging am Sonntag nachmittag hier nieder. Der Mittelpunkt des Unfals lag über dem Mühlberg, dessen nach der Nordseite gelegenen Acker und Saatfelder mehr oder weniger Schaden erlitten. Die Katenhelle trat aus ihren Ufern.

tt. **Schreiberhan, 27. April.** (Die Gemeindevertretung) beschloß am Montag die Ausübung der Tilgungsraten der von der Gemeinde aufgenommenen Darlehen für 1915 in Höhe von etwa 20 000 Mark. In der Dr. Bruno Willefchen Begegnung in Mittel-Schreiberhan wird eine Bestätigung des Weges beschlossen. Das Angebot des Schriftstellers Leo Erichsen, sein etwa 1½ Morg. großes Grundstück der Gemeinde kostenlos zum Anbau von Kartoffeln zur Verfügung zu stellen, wurde angenommen. Die Abstandsnahme von den Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 21. Januar 1914 betr. die Privatstraße des Maurer- und Zimmermeisters Adolf Liebig in Mariental wurde einstimmig beschlossen. In den Verkehrs-Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Sanitätsrat Klödt Vorsitzender, Gemeindevorsteher Krebs Stellvertreter, Glasmachergemeister Adolf Simon, Glasmalermeister Franz Krause, Bahnhofswirt Laske, Lehrer Runtke und Eisenbahnsekretär a. d. Scholz. Die Kellere für unsern Ort soll nach Möglichkeit durchgeführt werden. Eine Verfügung des Landrats zwecks Speisung der bedürftigen Kinder in den Schulen mit warmem Frühstück wurde bekanntgegeben. Beschlossen wurde, das auf die Gemeinde eventuell fallende Drittel der Kosten zu tragen, das zweite trägt der Kreis, das dritte das Rote Kreuz. Betont wurde jedoch, daß in dieser Beziehung in unserer Gemeinde schon sehr viel geleistet. (Krankenfische Gaben, Kinderhort). Für den Roten Kalbmond wurden 10 Mark bewilligt. Längere Debatte rief die Brokkartenausgabe hervor, die in verschiedenen Ortsteilen, speziell im Niederdorf, gewünscht wurde, und der jetzige Zustand des Dorfbaches.

! **Schreiberhan, 27. April.** (Vortrag.) Im Turistenheim fand letzten Sonntag abend eine gemeinsame Versammlung der hiesigen katholischen Vereine statt, die leider nur schwach besucht war. Nach begrüßenden Worten des Pfarrers Kreschmer, in denen er sein lebhaftes Bedauern über den schwachen Besuch ausbrach, hielt Sekretär Aloos-Waldenburg einen Vortrag über „Volksernährung im Kriege und die Fürsorge des Staates und der Gemeinde“. Reicher Beifall wurde dem Redner zu teil.

d. **Zannowitz, 27. April.** (Riesengebirgsverein. — Wasserpegel.) Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V., 1881 begründet, gehört zu den ältesten Gruppen des R.-G.-V. Sie hat im Laufe der Jahre eine erfolgreiche Tätigkeit entwickelt in ihrem von der Natur so reich gesegneten Gebiet. Leider hatte diese Tätigkeit mit Weggang des langjährigen Vorsitzenden Superintendent Daerr eine Dämpfung erfahren. In unserem Ort mit seiner touristisch so anziehenden Umgebung muß die Ortsgruppe ihre Tätigkeit recht kräftig ausüben. Zur gemeinsamen Besprechung über die zu ergreifenden Maßnahmen findet nächsten Sonntagabend 8 Uhr in Klugers Hotel eine Versammlung der Mitglieder, sowie interessierter Ortsbewohner statt, wobei auch der Hauptvorstand vertreten sein wird. — Der an der Schloßbrücke angebrachte Pegel des Boberg wies am 22. d. Mts., abends mit 2,08 Meter Wasserhöhe den höchsten Stand für dieses Jahr an.

d. **Roßlach, 27. April.** (Die kirchlichen Körperschaften) beschlossen am Sonntag den Etat der Kirchenkasse wie bisher beizubehalten. An Kirchensteuern sollen 44 Proz. der zu erhebenden Einkommensteuern eingezogen werden.

o. **Schönberg, 27. April.** (Der neue Fahrplan) vom 1. Mai ab bringt für die Strecke der Haidertalbahn Altdorf-Schönberg-Landeshut infolgedessen eine Änderung, als der bisher in Altdorf 5,40 Uhr morgens abgehende Zug nach Landeshut vom 1. Mai ab bereits

um 5,17 Uhr abgeht. Ankunft in Schönberg 5,40 Uhr, in Gräufau 6,00 Uhr, an Landeshut 6,21. Dieser Zug erreicht jetzt Anschluß an den ersten Zug Landeshut-Ruhbant ab 6,31, an Ruhbant 6, 43 Uhr. Bei den anderen Zügen der genannten Strecke treten keine Veränderungen ein.

a. **Löwenberg, 27. April.** (Wohltätigkeitsaufführung. — Hochwasser.) Die am Sonntag im Freches Gasthof in Nieder-Görtschiffen veranstaltete Wohltätigkeitsaufführung zum Besten erkrankter Krieger hatte sich eines äußerst guten Besuchs zu erfreuen. — Das Hochwasser hat die Boberbrücke bei der Wenig-Nachwitzer Mühle weggerissen. Das Wasser steht noch auf den Wiesen und der Löwenberg-Bunzlauer Chaussee.

m. **Löwenberg, 27. April.** (Aus russischer Gefangenschaft) geschrieben hat der seit dem 2. November vermisste Landsturmann Reinhold Buhl aus Probsthain. Die Karte, auf welcher er den Seinen mitteilt, daß es ihm gut geht, ist am 7. März aus Krasvjarst abgegangen.

m. **Greiffenberg, 27. April.** (Bataillonsmusik.) Die neugegründete Bataillonskapelle unserer 155er erfreute uns am Sonntag Vormitag von 11—12 Uhr durch Plakmusik auf dem Marktplatz.

xl. **Landeshut, 26. April.** (Goldene Hochzeit. — Ausfall des Viehmarktes.) Die goldene Hochzeit kam am 30. April der frühere Feilenhauermeister Wilhelm Aoe mit seiner Gattin zu. Das Jubeljahr, welches sich im 76. bzw. 85. Lebensjahre befindet, erfreut sich noch der besten körperlichen Mäßigkeit und Frische. Der Jubelbräutigam, der die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, konnte bereits vor kurzem sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern. — Der für Dienstag, den 27. April angekündete Viehmarkt ist aufgeschoben worden.

s. **Ruhbant, 27. April.** (Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum) kann am 28. April der Mangelmeister Hermann Hübscher bei der Firma Heinrich Tschaschel hier begehen.

epb. **Waldenburg, 26. April.** (Die Bischofsstige) im Waldenburger Revier haben am Sonnabend mit dem feierlichen Einzuge des Fürstbischofs Dr. Bertram in Waldenburg ihren Anfang genommen. Im dichtgefüllten Gotteshause hielt der Fürstbischof eine kurze Ansprache. Als dann fanden im Pfarrhause offizielle Empfänge statt. Am Sonntag morgen las der Fürstbischof eine Messe des Kindergottesdienstes, und um 9 Uhr folgte unter Beteiligung aller katholischen Vereine mit ihren Fahnen die Abholung des Kirchenfürsten vom Pfarrhaus nach der Kirche, wo Geistlicher Rat Gause ein feierliches Hochamt zelebrierte. Im Laufe des Sonntags bis in die Abendstunden hinein spendete der Fürstbischof an zweitausend Personen aus den Pfarreien Waldenburg und Dittersbach die Firmung.

wb. **Habelschwerdt, 27. April.** (Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Glatz-Habelschwerdt [Breslau 12]) für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Landgerichtspräsident a. D. Sperlich wurden 6211 gültige Stimmen abgegeben. Der einzige aufgestellte Zentrumskandidat, Majoratsbesitzer Anton Graf Magnis zu Ebersdorf, Kreis Neurode, erhielt 6203 Stimmen. Zersplittert waren 8 Stimmen. Ein ländlicher kleiner Wahlbezirk steht noch aus. Die Wahl des Grafen Magnis ist gesichert.

wb. **Ratibor, 27. April.** (Mord und Selbstmord im Kreis-ausschuß.) Gestern nachmittag hat der Kreis-ausschußsekretär Ullrich im Dienstzimmer des Landratsamtes seinen Stellvertreter, den Kreis-ausschußassistenten Poremba, durch zwei Revolvergeschosse getötet und dann sich selbst erschossen. Der Grund für die Tat ist vorläufig nicht aufgeklärt.

## Berufungsstrafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 27. April.

Wegen Diebstahls und Bettelns war der domizillose Fleischer Karl W., hier in Haft, vom Schöffengericht in Friedeberg a. O. zu zwei Wochen Gefängnis, zwei Wochen Haft und Ueberweisung an das Arbeitshaus verurteilt worden. W. legte Berufung ein. Er hatte im März bei einem Fleischermeister in Friedeberg gebettelt und im Hausflur eine neben der Tür hängende Speckseite entwendet. Dabei wurde er aber erwischt und festgenommen. W. begründet seine Berufung damit, daß er wegen lästiger Hautkrankheit zeitweise keine Arbeit finden könne. Das Berufungsgericht sieht dies als widerlegt an, auch sprechen zahlreiche Vorstrafen, zumal wegen Eigentumsvergehens, gegen den Angeklagten. Die Straf-kammer ließ es deshalb bei den angegebenen Strafen bewenden.

Bei den Armierungsarbeiten in Westpreußen hatte der domizillose Arbeiter Adolf K., hier in Haft, 70 Mark Arbeitsverdienst ausgezahlt bekommen, als er schließlich arbeitsunfähig geworden war. Trotzdem bettelte K. wieder im Gebirge. Das Schöffengericht Schmiedeberg hatte K. zu 4 Wochen Haft und Ueberweisung verurteilt, wogegen er Berufung einlegte. Bei den 30 Vorstrafen sah das Gericht die Berufung als unbegründet an und verwarf sie. Ein dritter Bettler hatte in gleicher Angelegenheit mit seiner Berufung ebenfalls keinen Erfolg.

Es wurden ferner zwei Privatklagen erledigt.

## Letzte Telegramme.

### Ein französischer Panzerkreuzer torpediert.

wb. Brindisi, 27. April. Agencia Stefani. 20 Meilen vom Cap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ gestern Nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

#### Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 27. April. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern an, die drei bis vier Kilometer südlich der bisherigen vom dicht nördlich der d'Houtt Ferme am Yseranal über St. Julien in der Richtung auf's Grasentaal verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise im Rücken gefaßt wurden, brachen unter außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer völlig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengeschossenen Häuser von Bizierne sind von uns in den letzten Tagen geräumt worden. Der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalufer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnnotenpunkt und Stappenhauptort Poppezinghe 12 Kilometer westlich von Ypern haben wir mit sichtlichem Erfolg zu beschießen begonnen.

Im Argonnenwalde wurde nordöstlich von Bienne le Chateau ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Maashöhen errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Combres-Stellung scheiterten. Ein heftiger Angriff im Nilly-Walde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden. Im nächtlichen Nahkampfe arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern abend mehrere Male zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

#### Oberste Seeleitung.

Zurückdrängung des linken russischen Flügels.

Ezernowik, 26. April. Zwischen unseren und den russischen Truppen, die bei Zaleszczaki eingegraben sind, finden bloß vereinzelte Artilleriekämpfe statt. Laut hierher gelangten Nachrichten haben unsere Truppen die russische Front an mehreren Stellen durchbrochen und sind in bessarabisches Gebiet eingedrungen. Auf diese Weise erscheint der äußerste russische Flügel der Russen auf russisches Gebiet zurückgedrängt. Dazu wird aus Gurahumora noch berichtet, daß die Russen am Ufer des Pruth ihre Truppen bis an die russische Grenze zurückjagen.

In der Gegend von Ottunia gab es nur einen Geschützkampf. In Südostgalizien kam es zu vereinzelten Stellungskämpfen, wobei die dort liegenden kroatischen Regimenter nur mit Mühe von einem Sturmangriff zurückzuhalten waren. Es herrscht Frühlingswetter. (Deutsche Tageszeitung.)

#### Afghanischer Einfall in Indien.

Mailand, 27. April. (Schl. Volksztg.) „Unione“ meldet aus Teheran: Bei Kharan in Nord-Indien sind 18000 bewaffnete Afghanen vorgezogen. Die englische Besatzung hat die Stadt übergeben.

#### Die Haltung Italiens.

Bürich, 26. April. Wie die Turiner „Gazetta del Popolo“ meldet, hat die Arbeitskammer von Turin beschlossen, im Falle des Eingreifens Italiens in den Krieg den Generalstreik zu erklären. Der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Partei ist auf morgen nach Mailand einberufen, um über die gleiche Frage zu entscheiden.

#### Landungsversuche bei den Dardanellen.

wb. Konstantinopel, 26. April. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind versuchte am 25. April unter dem Schutze der Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich an der Mündung des Sighin Dere, am Küstenstrich von Arburum, westlich von Kabatepe, an der Küste von Telsburum, sowie in der Umgebung von Kunsake. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Telsburum landeten, wurden durch einen Bajonettangriff der Türken ins Meer zurückgedrängt. Die Truppen, die bei Arburum aus Land gingen, versuchten vorzudringen, wurden aber durch einen Angriff der Türken zum Rückzug gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der Streitkräfte in dieser Gegend mußte gestern Nacht eiligst auf die Schiffe entfliehen. Die Türken setzten heute ihre Angriffe auf alle diese Punkte erfolgreich fort. Zur selben Zeit näherte sich die Flotte der Meerenge, um von See aus eine Forcierung zu unternehmen, mußte sich aber vor unserem Feuer zurückziehen. Bei dem Kampfe wurde ein feindliches Torpedoboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Heute unternahm der Feind vom Meere aus keinen Versuch gegen die Dardanellen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

#### Englisches.

wb. London, 27. April. Die amtliche Verlustliste enthält 98 Namen von englischen Offizieren, die zum größten Teil beim Angriff auf den Hügel 60 teilgenommen haben. Davon sind 37 tot, 61 verwundet.

Mac Namara sagte in einer Rede, Lord Ritschener sei zwar zufrieden mit der Aufnahme seines Appells an das englische Volk, aber das bedeute keineswegs, daß die Zahl der in die Arme eingetretenen ansteigt.

Der Parlamentskorrespondent der „Times“ macht Mitteilungen über die Eindrücke, die die Abordnung der Parlamentsmitglieder von der Besichtigung der Gefangenenlager erhielten. Der Gegenstand wird heute in beiden Häusern besprochen werden. Aus einem Gefangenenlager wird berichtet, daß die deutschen Gefangenen eine sehr große Zahl von Paketen erhalten, manchmal täglich 900. Die Zahl nimmt jetzt ab, aber die Tatsache beweist, daß die Deutschen noch viel wegzuschicken hätten.

#### Die Tenierung in England.

wb. London, 27. April. In der Armenverwaltungssitzung zu Cardiff sagte ein Mitglied, man müsse die Aufmerksamkeit der Regierung darauf lenken, daß der Brotpreis seit Beginn des Krieges von 5½ bis 6 auf 8½ bis 9 Pence für 4 Pfund gestiegen sei. Andererseits machte eine große Mülerei-Firma kürzlich einen 300 % höheren Gewinn als im Vorjahre. Der Weizenpreis hat an der Kornbörse zu Peterborough mit 64 Schilling für den Quarter den höchsten Preis der letzten 25 Jahre erlangt. In Dorchester stieg der Weizenpreis höher als das seit dem Krimkrieg geschehen ist.

#### Der „Kronprinz Wilhelm“ interniert.

wb. Washington, 27. April. Das Reutersche Büro meldet: Der Kommandant des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ hat beschlossen, das Schiff in Newport News zu internieren. Ein englisches Geschwader gegen norwegische Handelschiffe.

Kopenhagen, 26. April. Der Kapitän des dänischen Dampfers „Lilian Drost“ erzählt, daß er auf der Rückreise von Bloth in der

Nähe der Faröer Inseln ein englisches Geschwader getroffen habe, das zwei große Dreimastsegelschiffe heftig beschoss und zum Sinken brachte. Nach Aussage des Kapitäns habe es sich um norwegische Schiffe gehandelt. Die Besatzung hatte die Schiffe, die den Engländern vermutlich Konterbande verdächtig waren, verlassen. (W. L.)

**Von einem deutschen Kreuzer verfolgt.**

Genf, 26. April. Der „Petit Parisien“ meldet aus Barcelona, daß der Kapitän des französischen Dampfers „Saiti“, der von der Insel Martinique kommend im Hafen von Santander untergeordnet war, erzählte, er sei von einem deutschen Kreuzer verfolgt worden. Er habe seinen Kurs ändern müssen, um entkommen zu können. Die „Saiti“ führte mehrere französische Offiziere an Bord.

**Gefangenen - Austausch.**

wb. Stockholm, 27. April. Aus Trelleborg wird gemeldet: Diese Woche beginnt die Auswechslung der schwerverwundeten Gefangenen zwischen Rußland und Deutschland, anfangs nur mit einem Wagen wöchentlich in jeder Richtung.

**Der österreichische Krupp.**

wb. Wien, 27. April. In der gestrigen Generalversammlung der Skodawerke in Pilsen, welche die Anträge des Verwaltungsrates genehmigte, legte der Präsident den Geschäftsbericht vor, der darauf hinweist, daß, um eine den höchsten Anforderungen entsprechende Kanonenfabrik zu schaffen, planmäßige Arbeit geleistet wurde, und daß die Ereignisse des gewaltigen Weltkrieges den Beweis für die technische Vollendung des Unternehmens erbracht haben. Die mächtigen Wirkungen des 30,5 cm-Mörfers verminderten den Ruhm der österreichischen Industrie in allen Weltteilen. Der Bericht glaubt, die Aussichten für das folgende Jahr als befriedigend bezeichnen zu können. Aus der Mitte der Aktionäre wird der Verwaltung Dank gezollt und ausgeführt, die Skodageschütze trugen in hervorragender Weise dazu bei, daß die Monarchie und das Deutsche Reich diesen Weltkrieg siegreich führen.

**Griechische Anleihe.**

wb. Athen, 27. April. Nach dem Blatte „Eftia“ begann die griechische Regierung mit einer amerikanischen Kapitalisten-Gruppe Verhandlungen über den Abschluß einer Anleihe von 35 Millionen Drachmen.

**Erzbischof Dalbor.**

wb. Bosen, 27. April. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Der Offizial-Domherr Dr. Dalbor ist zum Erzbischof ernannt worden. Er ist 45 Jahre alt.

wb. Bosen, 27. April. Die Nachricht von der Besetzung des erzbischoflichen Stuhles für Bosen-Oriens ist als verriiht zu betrachten.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Darm- und Magenkatarrhen schützt und das Entwöhnen bedeutend erleichtert. Probe und illustrierte Broschüre gratis und franko durch Nestle's Kindermehl, G. m. b. S., Berlin W 57.

**R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

26. April.		27. April.	
Barometer	736 mm	Barometer	739 mm
Thermometer	+ 12 C.	Thermometer	+ 19 "
Höchster Stand	+ 19 "	Höchster Stand	+ 22 "
Tiefster Stand	+ 4 "	Tiefster Stand	+ 3 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	56 %	Feuchtigkeitsmesser	23 %

**Bekanntmachung.**

Die Landesversicherungs-Anstalt Schlesien gewährt den Hinterbliebenen im Kriege gefallenen oder an den im Kriege erhaltenen Verletzungen oder zugezogenen Krankheiten verstorbenen Invalidenversicherter ihres Bezirkes unter gewissen Voraussetzungen eine Ehrengabe im Betrage von 50 bezw. 80 Mark.

- Empfangsberechtigt sind:
- 1) Die Witwe des Verstorbenen.
  - 2) Die elternlosen ehelichen Kinder des Verstorbenen unter 15 Jahren.
  - 3) Falls der Verstorbene weder eine Witwe noch eheliche Kinder unter 15 Jahren hinterlassen hat, die verw. Mutter des Verstorbenen, sofern sie von diesem unterstützt worden ist.

Anträge auf Gewährung der Ehrengabe für die in der Stadt Hirschberg wohnhaften Berechtigten können von Donnerstag, den 29. d. M., ab beim unterzeichneten Amt gestellt werden. Die Bedingungen werden baldigst bekannt gegeben.

Hirschberg, den 26. April 1915.  
Versicherungsamt  
der Stadt Hirschberg in Schlesien.

**Beschluß.**

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung d. in Schreiberhau belegenen, im Grundbuche von Schreiberhau Bd. XIII Bl. 453 auf den Namen d. Gastwirthes Theodor Neumann in Hirschberg eingetragenen Grundstückes wird einstweilen eingestellt, da d. Gläubiger die Einstellung bewilligt hat. Der auf den 3. Mai 1915 bestimmte Termin fällt weg.

Hermsdorf (Kgn.), 24. 4. 1915.  
Königliches Amtsgericht.

Das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz in Berlin hat in Krummhübel ein Haus gemietet, um es zu einem Erholungsheim für auslandsdeutsche Flüchtlinge einzurichten. Es fehlen noch eine große Zahl von Betten.

Ich bitte, entbehrliche Betten dem Zentral-Komitee zur Verfügung zu stellen und die Angebote an die Johanna-Schwester, Wanni v. Bitter in Krummhübel zu senden.  
Hirschberg, den 27. April 1915.  
Der Königliche Landrat.  
von Bitter.

**Freibank.**

Heute u. folgende Tage Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Bei Herrn Fouragehändl. Härtel, Hirschberg, Sechsstätte Nr. 46, werden wir in den nächsten Tagen 200 Zentner gute Speisekartoffeln verkaufen. Die Kartoffeln werden in Mengen von 1/2 Zentner oder 1 Zentner zum Preise v. 2,60 Mk. bezw. 5,20 Mk. verkauft und zwar nur an Arbeiterfamilien der Landgemeinden des Kreises Hirschberg. Wer Kartoffeln kauft, hat zuvor sich im Kreis-Ausschuß (Zimmer 16) einen Ausweis zu holen, unter Vorlage von Quittungskarte oder einer anderen Legitimation.

Hirschberg, den 27. April 1915.

Der Kreis-Ausschuß.  
von Bitter.

**Rugholz-Berkauf.**

Donnerstag, den 29. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen im Stadthaus, Sitzungszimmer, 3 Treppen, folgende im hiesigen Stadtforst und zwar in d. Forstorten: Sechsstätte, Cunnersdorf und Hartau eingeschlagene Rughölzer öffentl. meistbietend verkauft werden:

- 71,30 Festm. Nadelholz-Stämme,
- 200 Stück Nadelholz-Stangen I.-III. Klasse,
- 699 Stück Nadelholz-Stangen IV.-VII. Klasse.

Hirschberg, den 28. April 1915.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Für ersparte Brotscheine werden nur dann die Prämien gezahlt, wenn die Scheine sich noch in den Brotbüchern befinden. Lose Brotscheine werden nicht eingelöst. Die Einlösung der ersparten Brotscheine aus den jetzigen Büchern kann nur bis einschließlich Sonnabend, den 1. Mai d. J., im Einwohnermeldeamt (Stadthaus) erfolgen, da die Ausgabe der neuen Brotbücher gegen Rückgabe der alten Umschläge erfolgen wird.

Hirschberg, den 26. April 1915.

Der Magistrat.

**Zwangsversteigerung.**

Mittwoch, den 28. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, versteigere ich in Dreßburg bei Ruppberg, Sammelort der Bieter im dortigen Gasthause: 1 fett. Schwein, 1 Kuchalb, eine Plüschgarnitur, 1 Sofa u. div. andere bess. Möbel, 1 Regulat., 1 Schpelz, 1 Dezimalwaage, ein Polyrphon-Orchesterion, 1 Symphonium mit Platten.

Potenzius,  
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

# Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

## Steenkopferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife) von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

**Unerreicht in seinen Vorzügen**

ist

# Minlosches Waschpulver

wie ein Mann hängen Millionen dran.

eingetragene

Schutzmarke.

Am 26. April verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Privatier

# Joseph Grande

im 76. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**Henriette Grande geb. Krebs und Familie Bartsch**

Cunnersdorf, Frankreich, Hirschberg, d. 28. April 1915.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle in Cunnersdorf.

Montag früh verschied nach langem, schweren Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel,

Gendarmerie - Wachtmeister

# Wilhelm Kolassa

im Alter von 44 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an

Karl Kolassa, als Bruder,  
Walter und Heinz, als Kinder.

Aunsdorf i. Mgb., Breslau, Berlin und Krappitz,  
den 27. April 1915.

Beerdigung Donnerstag, den 29. April, nachmittags 1 1/2 Uhr.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat muß scheiden! Nach langer Ungewißheit wurde mir endlich zuteil, daß am 5. März auf dem Felde der Ehre mein innigstgeliebter Bräutigam

# Herrmann Rauer

im Alter von 26 J. 6 Mon. den Heldentod erlitt.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an  
Helene Hoffmann als Braut,  
Familie Rauer als Eltern.  
Hirschberg,  
Neu-Hain, Nr. Waldenburg.

Um Irrtümern zu begegnen zur Nachricht, daß der Konkurs der Firma Essie Hirschberger Waffelfabrik Borsdorf & Wieland mit meiner Firma absolut nichts zu tun hat.  
Baumkuchenfabrik Fr. Wieland,  
Zuh.: Ehe Wieland.

## 25 Mark Belohnung

erhält der Finder der 2 Armbanduhr, welche im Juli vor. Jahres verloren gingen. Anfr. u. O 525 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Schirme!**  
Reparaturen  
billigst!

Schirmfabrik **Hermann Schmidt**  
früher Lichte Burgstrasse,  
i. Pa. vorm. G. Heyne Nachf.

**Stöcke!**  
Habattmarken.

# C. Grundmann's altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)  
Hirschberg, Warmbrunner Platz,  
i. Eckhaus des Cafés Central.  
— Eingang nur Promenade. —  
Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.  
Gewissenhafte Behandlung.  
Telephon Nr. 409.

# Zahn-Atelier Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,  
gegenüber Hotel Drei Berge.

Königl. Preussische  
**Lotterie.**  
Kauflose zur 5. Klasse  
Ziehung 7. Mai bis 3. Juni  
1/4 = 50 M., 1/8 = 25 M.  
Louis Schultz, Kgl. Lot.-Binn.

**Französl. und russ. Unterricht**  
und Konversation.  
Musikunterricht, Methode Professor  
Breithaupt, Berlin.  
Fr. Margarete Fiedel geb. Kühnel,  
Krummhübel, Villa Marienshöf.

Ein Kanarienvogel entflohen.  
Geg. Bel. abzugeben. Sand 24a, I t.

## Kaufe gegen Kaffe

Partie-, Rest- und ganze  
Warenlager in Schuh-,  
Schnitt-, Weiß-, Woll-,  
Kurz- u. Kolonialwaren,  
Eisen-, Glas- u. Porzell.-  
Waren, Zigarren u.  
Strengste Diskretion. Off.  
Postfach 10, Hirsch-  
berg i. Schles.

Nähmasch., Fahrrad m. Freilauf,  
Schreibt., Sofa v. b. Wernbst. 27, I.

Saattartoffeln, frühe und späte,  
empfiehlt  
Mattern, Lichte Burgstraße Nr. 10.

## Zirka 100 Ztr. gutes Heu

hat abzugeben  
Holzstoffabrik Mauer a. Bob.

## Zirka 20 Zentner Heu

zu verkaufen Wernersdorf bei  
Petersdorf Nr. 25.

## Eftliche Fuhrn Pferdledinger

bald zu verkaufen  
Hotel „zum braunen Hirschen“.

## Geschäftl. Anzeigen

### 20 000 Mark

gesucht für erste Hypothek per bald  
oder später auf ein neugebautes  
Grundstüd. Feuvertaxe 65 090 Mk.  
Die Hypothek ist mündelsicher, auf  
Wunsch wird mündelsicher, durch  
das Gericht nachgewiesen. Off. u.  
P 383 an den „Boten“ erbeten.

### Vacht-Gesuch.

Strebf. Leute in mittl. Jahren  
suchen gutgehendes Gasthaus  
zum 1. 7. zu pachten.  
Gesl. Offerten unter B 502 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

### Schönes, modernes Landhaus

ist in Hermsdorf u. R. verkäuflich.  
Größe 12 279 qm, Preis 21 000 M.  
Anzahl. möglg. Anfrag. u. W 455  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Von heute Mittwoch ab steht ein  
frischer Transport schöner

## Schweine

in verschiedenen Größen bei mir  
zum Verkauf.  
**Bruno Swierzynski,**  
Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40.  
Telephon 490.

## Läuferschweine

u. prima Ferkel  
steht im Gasthof „zur Glocke“ zum  
Verkauf.  
**Leo Lisietki, Hirschberg Schl.**  
Telephon 240.

Stelle schöne, hochtragende  
**Kühe m. Kälb.**  
sowie  
**Jungvieh**  
zum Verkauf.  
Lochmann, Habelbau.

## Einige schwere Pferde

sofort oder auch später kauft  
**Breslauer Union-Brauerei,**  
Zweigniederlassung Rosenau.

Zwei schöne, mittelstarke  
**Arbeitspferde**  
stehen zum Verkauf  
Strauß Nr. 48.

Wagenhund  
b. zu verkf. Mühlgabenträge 16.  
Jg., weiß, Wolfspitz, gt. Wäch.,  
zu verkaufen Giersdorf Nr. 70.

## Arbeits-Markt

Kräftigen jungen Mann  
stellt sofort ein  
R. Müller, Wilhelmstraße 70.

Tüchtiger  
**Webmeister**

für Feinweberei gesucht.  
Offerten unter D 528 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

Gewissenhaften, erfahrenen  
**Maschinisten,**  
der gelernter Schlosser od. Schmied  
sein muß, sowie einer

**Kraftwagenführer,**  
der auch Reparaturen auszuführen  
versteht, sicherer, gewissenhafter  
Fahrer und guter Wagenpflöger  
sein muß, f. Radavertransport für  
die Tierkörperverwertungs-Anstalt  
in Bobersdorfer gesucht. Bewer-  
bungen mit Lebenslauf, Zeugnissen  
u. Lohnforderung sind einzureichen  
an C. H. Grütner, Hirschberg Schl.

Tüchtigen **Bauführer**  
stellt ein  
Oswald Kraße, Hermsdorf u. R.,  
Mühlenweg Nr. 4.

Tüchtige **Tischler**  
bei gutem Lohn per sofort gesucht.  
Hermann Müller, Hirschberg,  
Markt Nr. 16.

# Maurer

stellt ein  
**F. H. Beer, Hirschberg.**

2 tücht., zuverl. **Ofensetzer**  
sucht F. Goebel, Ofenfabrik,  
Sand.

Für Agnetendorf  
suchen wir per sofort eine zuver-  
lässige, rührige  
**Zeitungs-Austrägerin.**  
Bote n. d. Riesengebirge.

# Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte gratis und franko von Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Merkurstraße 21/22.

## Züchtige Schlosser und Schmiede

für dauernde Arbeit gesucht.

**Carl Wolfgramm, Waldenburg Schl.**  
Fabrik für Eisenkonstruktion — Kunstschmiede — Geldschrankbau.

Eine schlesische Papierfabrik sucht zum baldigen Antritt ordentliche

**Calander- u. Rollapparat-Führer, sowie Gehilfen, Maschinengehilfen, Backer u. Hilfsarbeiter.**

Angebote sind zu richten an die Exped. des „Boten“ unt. E 27.

### Einen Schneidergesellen

sucht h. B. Hoffmann, Schneidemeister, Mitternigh i. Nbg.

Suche einen mächternen, zuverlässigen

### Wirtschafter

für bald Gutsbesitzer A. Busch, Bauerseifen, Kreis Löwenberg, Bahnstation Harlitzsdorf.

## 2 tüchtige Dachdecker

nimmt sofort an

**Wilk. Kasper, Dachbedekermstr.**  
Bunzlau, Gnadenbergstr. 37.

Suche einen tüchtig, selbständigen

### Fleischergesellen.

Clara Ende, Jannowitz a. Nbg.

Intelligenter

## Drechsler

zum baldigen Antritt gesucht.  
**Paul Bayer, Hermsdorf u. R.,**  
Niemenscheibfabrik.

### Schlosser,

### Dreher,

### Schmiede,

### Stellmacher,

### Bautischler

für Wagenbau, sowie Leute, welche sich auf Eisenkonstruktion einarbeiten, sofort gesucht. Reisenergelt nach wöchlicher Tätigkeit.

## Waggonfabrik Görlitz.

Suche für sofort junge, tüchtige **Malergehilfen.**  
**Carl Künnele, Malermeister,**  
Zanban.

Gesucht zum 15. Mai od. 1. Juni junger, militärfreier

## Diener

Zeugnisse mit Gehaltsforderung einreichen an **Rittmeister Vogler,**  
Schönwaldbau, Bezirk Siegnitz.

### Kräftige Arbeiter

stellt bald für dauernd ein **C. Kulmiz, G. m. b. H.,**  
Hirschberg Schl., Wilhelmstr. 72a.

### Arbeiter

können sich sofort melden beim **Chausseebau in Seidorf** beim **Schachtmeister Jonas.**

Jüngerer, ehrlicher Haushälter per sofort gesucht.

**Drogerie zum Kreuz.**

Suche einen jungen, tüchtigen **Arbeitsburschen,**

der mit Pferden umzugehen versteht, zum baldigen Antritt. **Oswald Meiwald, Fleischermeister,**  
Krummhübel i. R. Tel. 52.

Ein zuverlässiger Arbeiter gesucht. **Sachs & Söhne.**

Jungen, intelligent. Arbeiter stellen ein **Krabel & Rothkirch,**  
Med. Hedwigsbad, Hirschberg.

### Einen kräftigen Jungen

zur Landwirtschaft sucht per bald **H. Herrmann, Ob.-Domnig Nr. 81.**

### Eine Beamtentochter,

seit 2 Jahren Witwe, evangelisch, 45 Jahre alt, sucht Stellung als **Wirtschafterin** zur selbständ. Führ. des Haushalts, am liebsten bei älterer Dame oder älterem Herrn. In Küche, Wäsche, Plätten u. all. in einem Haushalt vorkommenden Arbeiten fern. Antritt und Gehalt nach Uebereinkunft. **Gefl. Anerbieten unter J 500** an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Älteres Fräulein, w. das Koch. gelernt, sucht Stell. als Stütze in **Logierh. b. belsch. Anspr. Off. u. G 507** an die Exped. des „Boten“.

Suche zum baldigen Antritt ein **besseres**

### Mädchen

zu aller häuslichen Arbeit. **Gefl. Offerten unter W. 521** an die Exped. des „Boten“ erbeten.

### Ein Mädchen

zur häuslichen Arbeit u. Bedienen der Gäste für bald gesucht.

**Villa Augusta, Brückenberg i. R.**

Ein durchaus zuverlässiges

## Mädchen

für 10 Mon. altes Kind u. Hilfe i. Haush. ges. **Off. an Kirsch, Villa Bobethal, Hermsdorf. Vorst. 9-12.**

Unständige Frau sucht Stell. als **Ausstränkerin od. dergl.**

**Schmiedebergerstraße 22, I.**

Bess. Fräul. w. 1. 6. Tätig. in **photogr. Atelier. R. Vorst. Off. unt. V 520** b. 1. 5. an d. „Boten“.

2 Schwest., 20 u. 29 J., die ält. i. **Stenogr., Schreibmash. u. Buchführ.,** beide i. Haush. bew., such., a. liebt. gemeinl. **Salzonschl. i. H. Logierhaus od. Sanatorium. Off. u. Z 522** an die Exped. des „Boten“.

Saubere **Reinemachefrau** gesucht **Contessastraße Nr. 1, II I.** **Kräft. Arbeitsfrau** ges. **Sand 23.**

Gewandtes, sauberes

## Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen, das perfekt servieren kann, vom 1. 5. ab gesucht. Meldungen zu richt. an die **Hausverwaltung des**

**Erholungsheimes Barrosh,**  
**Warmbrunn i. Nbg.**

Gewandtes, sauberes

### Dienstmädchen

für **Logierhaus-Villa** gesucht. Antritt bald oder 1. Mai. Zu erst. in **Villa Reuschhoff, D. Krummhübel.**

## Bess. Bedienungsf.

d. gut loht. f. d. ganzen Tag ges. **Off. unt. R 516** an den „Boten“.

## Vermietungen

2 gr. Stud., Küche, Gas u. Beig. bald od. spät. zu verm. **Markt 15.**

3 Z., Balk., Küche, Entr. u. Bgl. bald od. 1. 7. j. v. **Sand 16, II.**

Schöne **Sonnenwohnung** zu vermieten **Hospitalstraße 19.**

Schulstr. 4, I, Stube, Alkove u. Küche, Gas, renoviert, zu vermiet. Zu erfragen **Promenade 7, I.**

Sonn. Stb. m. Am. j. v. **Sand 23.**

3 Zimmer, Küche und Beigelaß per 1. Juli d. J. zu vermieten **Bahnhofstraße Nr. 33a.**

Stube und Alkove zu vermieten **Bahnhofstraße 55.**

6-Zimm.-Wohn., Veranda, Gart. j. Ott., zwei 3-Z.-Wohn., Terrasse od. Veranda sof. beziehb. Zu erst. **Cunnersdorf, Friedrichstr. 11b, pt.**

**Kl. St. f. e. Fr. j. v. Straupitz 48.**

Fräulein sucht möbl. Zimmer u. bald. Preisangabe mit u. ohne Pension. Offerten unter **B 524** an die Exped. des „Boten“ erbeten.

## Vereinsnachrichten



Heute **Mittwoch**, abends 8 1/2 Uhr: **Sigung** i. „**Kaiserhof**“.

## Wohltätigkeitsverein

zu **Cunnersdorf** ladet seine Mitglieder für **Mittwoch, den 5. Mai**, nachmittags 4 Uhr, zur **Generalversammlung** im „**Landhaus**“ ein.

### Tagesordnung:

Rechnungslegung pro 1914/15, **Statussfeststellung** pro 1915/16. **Wahl** der Vorstandswahl.

Nach § 11 der Satzungen ist diese **Berammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erscheinenden beschlußfähig.**

**H. Jarn, Vorsitzender.**

## Vergnügungen

# Apollo-Kino

Alte Herrenstraße Nr. 3.

Nur drei Tage!

Nur drei Tage!

Mittwoch, Donnerstag, Freitag:

# Auf dem Felde der Ehre gefallen,

Das neueste erschütternde **Kriegsdrama** 1914/15 in 3 Akten.

1. Akt: **Drohende Kriegsgefahr.**

2. Akt: **Mobil.**

3. Akt: **Die Kugel traf drei Herzen.**

## Der Tugendbund

Sittendrama in 3 Akten.

## Der Derby-Sieger

Sportroman in 2 Akten.

## Der Kampf um die Fahne

Spannendes Drama.

\*\*\*\* **Humoristisches Beiprogramm.** \*\*\*\*

Strümpfe  
Handschuhe

Weißwaren

Blusen  
Röcke

Kaufhaus  
**Pinoff**  
Inhaber:  
S. Feldmann

Washstoffe  
Gardinen

Putz

Kochkisten  
Einkochapparate

**Prima**  
**Speise-Rhabarber,**  
zart und wohlschmeckend, täglich frisch,  
liefert bis August  
**Gartenbau A. Heintze, Herrnhut, Sa.**  
Obst- und Rhabarber-Großkulturen.

**Persil**  
für  
**Wollwäsche!**  
Henkel's Bleich-Soda

**Arterien-Verkalkung u. Schlaganfall!**  
„Meine Arterien-Verkalkung, durch die ich schon zweimal Schlaganfall hatte, hat sich schon ganz bedeutend gebessert“ . . . „tann ich jetzt mit größter Leichtigkeit gehen“ . . . „Die Schwindelanfälle . . . sind vollständig verschwunden“, schreibt uns Frau Sch. in D. „Ich litt seit ¼ Jahren an schwerer Arterien-Verkalkung“ . . . „tann zu meiner großen Freude erklären, daß ich von meiner schweren Arterien-Verkalkung genesen bin . . .“ schreibt S. E. in C. „Schon seit Jahren leide ich an schwerer Arterien-Verkalkung . . .“ (10 Tage später) „tann heute schon meine Beine viel besser fortbewegen.“ schreibt S. M. in D. „Durch einen meiner Patienten . . . der bei Ihnen . . . eine Kur gegen Arterien-Verkalkung mit bestem Erfolge absolviert hat,“ schreibt Dr. med. G. in W. „Daß der Erfolg großartig . . . ich bin vollständig wieder gesund.“ schreibt Herr R. in D. Prospekte über das neue Heilverfahren, zu Hause bequem durchzuführen, versendet gratis alleinige Fabrikant: Allgemeine Chemische Gesellschaft m. b. H., Edwin L. Herwarthstraße 17, General-Depot: Rajahmarkt-Apothete, Breslau, Ring 44, a. d. Schmiedebrücke.

**Zur Frühjahrsplantation**  
empfehle ich meine reichhaltigen Bestände in Obstbäumen Ziersträuchern, Schlingpflanzen, Forstpflanzen, Nadelhölzern, Beerensträuchern und sonstige Baumschulartikel. Ganz besonders empfehle ich mehrere Hundert extra starke **Äpfel, Birnen-Pyramiden**, reich mit Fruchtholz besetzt, in nur best. großfrücht. Sort. zu solid. Preisen.  
**Otto Pfannschmidt,**  
(Rsgb.) Baumschulenbesitzer.

**Kriegs Metalle**  
Alt-Kupfer, Messing, Aluminium  
kauft im Sinne der Betätigung der Vaterlandsliebe, W. Gente,  
Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 10.

**Frisch eingetroffen**  
Gelellisch, Geelachs, Cabliau,  
Zettbücklinge, Fludern,  
H. Räucherlachs, Hensb. Nale,  
bräutv. Gardell. Pfd. 1,40 M.,  
Delfard. Doje 30 Pfg. b. 1 M.  
Breslauer Heringshäckerle  
und and. Marinaden täglich frisch.  
**Warnemünder Fischkosthaus,**  
Dunkle Burgstraße,  
Freitag in Warmbrunn (am Neumarkt) Seefischverkauf.

**Getrocknete Biertreber**  
hat abgegeben  
**Hirschberger Brauhaus.**

**Aquarium-Liebhaber.**  
Kleine u. gr. Goldfische, Wasserpflanzen, Warm- und Kaltwasser-Zierfische sowie Laubfrösche und Goldfischfutter empfiehlt **Herbert Pürschel,** Zierfischgucht, Dunkle Burgstraße Nr. 21.

**Handschuhe**  
vorzüglich sitzendes  
:: Fabrikat ::

**Strümpfe**  
gestrickt und gewirkt

**Socken**

**Strumpflängen**

**Strickgarne**

**Wollhaus**

**Oscar**

**Böttcher**  
Schildauerstr. 8.

**Äpfel! Äpfel!**  
Meiner werten Kundenschaft von Hirschberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich morg. Donnerstag einen gr. Posten versch. Sort. **feiner Schweizer Tafeläpfel** (zentner- u. pfundweise ausreiß.) ganz bestimmt feilhalte.  
**W. Reuner, Huhndorf bei Lahn.**  
Obst en groß und en detail.

Die beim Schloßbau in Mahdorf lagernden  
**alten Dachziegeln**  
sind billig verkäuflich.  
**Wilhelm Preussker,**  
Maurer- und Zimmermeister,  
Lahn.

**Schwabentod,**  
**Radical Insektentod,**  
**Camphine gegen Motten,**  
**Mottenäther**  
und sämtliche Schutzmittel gegen Ungeziefer, frisch zu haben in der **Drogerie zum Kreuz,** Bahnhofstraße, Ecke Schützenstraße. **Günther Klob.**

Vandwirtsch. zu kauf. gesucht mit M. 6-8000 Mq. Off. unt. A 523 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein 4r. Handw. m. Ded-Kast. u. ein Gramoph. m. Dopp.-Pl. sof. zu verkf. Mühlgrabenstraße Nr. 16.

Buttermaschine, f. neu (70 Mtr.), 35 M., vt. Zimmer, Conessastr. 5.

Suche Abnehmer **Kaffbohnen** für einige **2-3 Koffbees m. Benden** wöchentl. **Paul Schönfeld, Fleischermeister, Görlitz, Breslauerstraße 35.**

2 gebrauchte **Marlijen** b. zu verkf. Dunkle Burgstraße 12.

Weg. **Blachmangel ein Flügel** in sorgsame Hände bill. zu verleihen **Cunnersdorf, Jägerstraße 6, part.**

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkf. **Dunkle Burgstr. 21, II.**

Ein sehr gut erh. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Off. u. T 518 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Gehr. Kleiderschrank, Gartenband** und 10 m **Haus Schlauch,** zu 1/2göllig. Rohr passen, zu kaufen gesucht. Offerten unter U 519 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Einen **Posten gelbfleischige Speise-Kohlräben** (Str. 4,50 M.), hat abggd. **Vindenthal, Lichte Burgstr. 6, Hirschberg.**

**Dominium Längenau,**  
Kreis Löwenberg, verkauft  
**500 Ztr. Futterrüben,**  
à Ztr. 2,00 M. ab Hof.

**Runkelrüben,**  
Ztr. 2,20 M., verkf. C. G. Naug, Görlitz. **Telephon Nr. 50.**

**Spinat** zu verkaufen **Sand Nr. 24.**

**Enten-Bruteier** verkauft **Sand 23.**

**Ausländisches Futtermehl,**  
**Kartoffelpülpe,**  
**Kartoffelpülpe-Melasse** und **Reisfutter**  
haben abgegeben  
**H. Conrad & Sohn,**  
Mühle Ursdorf im Riesengebirge.